

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
45 (1931)**

133 (11.6.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-479210](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-479210)

Tägliche Auflage: 17 000.

# Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 7, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Wäternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM wöchentl. Beleggeld, Ausgabe A 2,25 RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige Monats-Zeile 12 Rpfl., Ausgabe A 10 Rpfl., für auswärts 25 Rpfl., Ausgabe A 20 Rpfl., Restamen: Einpaltige Monats-Zeile total 40 Rpfl. auswärts 65 Rpfl.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Postfach-Ronto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 133

Donnerstag, den 11. Juni 1931

45. Jahrgang

## Satyrspiel im Oldenburger Landtag.

Es ist so gekommen, wie wir es am Tage nach der Wahl hier niederschreiben: „Die gegenwärtige Landesregierung dürfte als das kleinere Übel bestehen bleiben.“ — Die oldenburgischen Nazis sehen ihre verschwenderisch weit ausschweifenden politischen Träume nicht verwirklicht. Eine Regierung selbst mit Einbeziehung der vier gesinnungstüchtigen Deutschnationalen und Volksparteier hat keine genügende parlamentarische Basis. Also lassen wir lieber die Finger fort von diesem brennlichen Ding und „dulden“ wir das Kabinett Cassebohm. Dieses Kabinett selbst ist damit einverstanden. Warum auch nicht?

Dem Ministerium ist freilich etwas bange um die Entwicklung der Dinge. Die Zusammenlegung des Landtages kann wenig Gutes bringen. Dagegen kann viel Klamauf und sonstiges nutzloses Zeug verübt werden. Der gestrige Tag gab bereits einen Vorgeschmack. Was war das doch für ein Hin und Her bei der Präsidentenwahl. Anscheinend wollen unsere Väter so wieder schmälenden Sparmaßnahmen von der rechten Seite des eben so hohen wie streitbarstrotzenden Hauses am Oldenburger Dohbentisch sich so eine kleine Sommertragung zulegen. Denn Arbeiten, die man sonst in wenigen Minuten erledigte, scheinen jetzt Tage zu fordern. Das mit dem Regierung-Stützen war schwer, sehr schwer. Aber wenn man schon im Großen nichts verrichten kann, fängt man es eben im Kleinen an. Man reißt sich, man macht Späße. Am liebsten solche, die dem oldenburgischen Volke allerlei Geld kosten.

Vornehm der die Herr Hartong aus Dahlenhorst. Ein Volksparteier. So und so. Nach und nach. Er sagte während der ganzen gestrigen Vorgänge nichts. Gar nichts. Sein von des Gedankens Wälze angekränktes Gemüt drückt er tiefer nieder. Stiert vor sich hin. Sieht nichts. Hat seine Augenlider noch nach innen geklebt. Wie oft hat er zugestimmt, als dem bisherigen Präsidenten Zimmermann für seine „vorbildliche, unparteiische Geschäftsführung“ der Dank des Hauses ausgesprochen wurde. Jetzt aber, wo es gilt, dem Zimmermann als ersten Abgeordneten die Stimme zu geben — jetzt aber, wo Herr Hartong nicht, seinen Blick zum Nicht zu erheben. Er hat mächtig Manisheiten. Er sitzt zu nahe bei den Nazis. Wer weiß, was die Zeiten noch bringen können! Und so hat er, Herr Hartong von der Deutschen Volkspartei, es gestern verhindert, daß ein Sozi den ihm zustehenden und vorher vom gesamten Landtag ausdrücklich anerkannten Sitz im Präsidium bekam. Der Zentrumsführer Wempe meinte, daß das eine wenig anständige Handlungsweise wäre und daß der Landtag sich hüten möge, in einer ersten Zeit mit Wägen zu kommen. Doch Wägen hin, Wägen her: der sonst so wacker über Recht und Unrecht schmärende Herr Hartong wußte, was er den Hiltnerachbarn frommpflichtig schuldig ist... Wie die übrigen Landtagsabgeordneten werden auch die Hiltnerleute Herrn Hartong entsprechend einschätzen. Wie sagt doch ein altes Sprichwort: Man liebt zwar den Berrat, aber man verachtet den Berräter...

Natürlich dürfen auch die Nazis nicht mit leeren Händen aus dem Landtag kommen. Natürlich müssen sie einige von ihren so oft und so liebhaft zur Schau gestellten Rinken dem Publikum vorführen. Sie haben sich von Kopf bis Fuß auf — Hiebe eingestrichelt. Tragt sich nur, wer die Hiebe bekommen soll. Anscheinend

## Kabinett Cassebohm bleibt!

Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Naziführers — Herr Röber sieht sich genötigt, die gegenwärtige Regierung zu „dulden.“

Ministerpräsident Cassebohm gab gestern nachmittag im Landtag die folgende Erklärung ab: Meine Herren! Der Ausfall der Wahlen hat das Bild des Landtages erheblich verändert. Die Parteien, die das jetzige Staatsministerium gewählt haben, bilden die Minderheit. Für das Staatsministerium kam daher in Frage, ob es nicht mit Rücksicht auf den Wahlausfall seinen Rücktritt erklären sollte. Das Staatsministerium hat davon abgesehen, dies zu tun. Es ist die Auffassung des Staatsministeriums, daß es als Beamtenministerium, welches gegenüber keiner Partei politische Bindungen eingegangen ist, und für welches keine Partei die politische Verantwortung trägt, die Pflicht hat, die ihm überantwortete Aufgabe weiter wahrzunehmen, es sei denn, daß der Landtag anderweitige Befehle fassen will. Es erschien dem Staatsministerium am so notwendig, die Stellungnahme des Landtages abzuwarten, da nach dem Ausfall der Wahlen es als recht zweifelhaft erschienen muß, ob der Landtag überhaupt in der Lage ist, ein neues Ministerium zu wählen. Es konnte nach Erachten des

Staatsministeriums nicht den Interessen des Landes dienen, daß das Staatsministerium durch Erklärung seines Rücktritts der Stellungnahme des Landtages vorgreif. Darauf hin gab der Nationalsozialist Röber eine Erklärung ab, daß die Nationalsozialisten der Meinung seien, daß nach dem Ausgang der Wahl in dem jetzigen Landtag eine Regierungsneubildung nicht möglich ist. Die Nationalsozialisten würden vorläufig die jetzige Regierung dulden. Dann wurden eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen gestellt, zum größten Teile aber den Ausschüssen überwiesen. U. a. fordern die Nationalsozialisten Herabsetzung der Ministergehälter von 18 000 auf 12 000 Reichsmark, Verringerung der Zahl der Minister von 2 auf 1 bei Beibehaltung des Ministerpräsidentenpostens, also von im ganzen 3 auf 2 Minister, und schließlich Angleichung sämtlicher höherer Beamtengehälter des Staates und der Kommunen an die verringerten Ministergehälter. Schließlich wurde die Dringlichkeit eines konstitutionalen Antrages angenommen, der die Aufhebung der neuen Re-

verordnung des Reichspräsidenten fordert, d. h. die oldenburgische Staatsregierung beauftragt wird, entsprechende Schritte bei der Reichsregierung zu unternehmen. Schließlich haben die Nationalsozialisten eine förmliche Anfrage an den Ministerpräsidenten gestellt, ob er sich in der Ministerbesprechung in Berlin für die Notverordnung einsetzt habe und ob er, wenn das der Fall sei, bereit sei, seine Haltung zu ändern. Abg. Wagner (Komm.) verlas eine sehr lange Erklärung, in der angeführt das gesamte Parteiprogramm der Kommunisten in Aufnahme gefunden hatte, bezeichnete den Landtag als Institut zur Ausplünderung der Massen in Vertreibung des Youngkapitalis. Demonstrieren suchten auch die Parteien Ministerposten zu bekommen. Die Kommunisten kämpften für nationale und soziale Befreiung. Den Verlust der Vertretung der einzelnen Forderungen war ein Hinweis auf die angeblich so herrlichen Verhältnisse in Sanjestrupland. — Der Landtag vertagte sich auf Donnerstag vormittag 11 Uhr.

## Neue Tumulte.

Vielfache Zusammenstöße mit der Polizei.

(Mannheim, 11. Juni. Radiodienst.) Am Mittwochabend kam es hier im Anschluß an eine kommunistische Protestkundgebung gegen die neue Notverordnung zu schweren Ausschreitungen. In der westlichen Unterstadt versuchten die Demonstranten aus Märschen, Brettern, Eisenklammern und was sie sonst noch herbeischaffen konnten, Barrikaden zu errichten. Außerdem rissen sie das Straßenschilder auf und warfen nach dem Wulst des Mauerfußes in Berlin in verschiedenen Straßen sämtliche Laternen ein, so daß gegen 22 Uhr abends zahlreiche Straßenzüge völlig im Dunkeln lagen. Infolgedessen wurde auch der Verkehr eines Teiles der Straßenbahn stillgelegt. Zahlreiche Geschäftshäuser schloßen. Die Polizei ging zunächst mit Gummihüpfeln gegen die Rombds vor, die sich hauptsächlich aus jugendlichen Burschen zusammensehnten. Als sie von einer der Barrikaden scharf beschossen wurde, gab sie mehrere Schreckschüsse ab. In diesem Augenblick ergriffen die Demonstranten, zum Teil aus Baden unter 18 Jahren, die Flucht. Die Feuerwache konnte bei angekauften Hindernissen dann ohne Widerstand befehligen. Sie fand hinter den Barrikaden zahlreiche Steine und Fässer mit Erde, die wahrscheinlich als Wurfgeschosse benutzt werden sollten.

(Kassel, den 11. Juni. Radiodienst.) In Kassel, wo es in den letzten Tagen wiederholt zu Zusammenrottungen kommunistischer Elemente kam, waren auch am Mittwochabend wieder schmerzhafte Zusammenstöße mit der Polizei zu verzeichnen. Als die Polizei gegen die Demonstranten in der Altstadt vorging, wurde sie aus den Fenstern mit Blumensträußen und Dachziegeln beworfen. Alle Ermahnungen der Polizei zur Ruhe und Ordnung waren erfolglos. Die Beamten gaben daraufhin zunächst Schüsse ab, als es aber immer wieder zu neuen Zusammenrottungen kam, schließlich scharfe Schüsse ab. Ein Passant wurde schwer verletzt. An einer Stelle der Stadt fielen aus den Reihen der Demonstranten mehrere Schiffe, durch die ein Polizeibeamter einen Beinbruch erhielt. Der Beamte hielt seine Verletzungen inzwischen erlegte. Auf die Ergründung des Täters ist eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt. In Hörsfel wurde am Mittwoch ein Polizeibeamter von Kommunisten zu Boden geschlagen und im Gesicht verletzt. Es gelang dem Beamten jedoch, sich zu befreien und sich erfolgreich zur Wehre zu setzen. Er nahm schließlich mehrere Personen fest. (Frankfurt, den 11. Juni. Radiodienst.) In der Frankfurter Altstadt kam es am Mittwochabend zu Zusammenstößen zwi-

schen der Polizei und Kommunisten. In der Fahrgasse wurde die Polizei aus mehreren Häusern heraus mit Blumensträußen beworfen. Sie gab daraufhin mehrere Schreckschüsse ab und ließ sich schließlich als ihr Kommando „Rückzug!“ nicht befolgt wurde. Verletzt wurde niemand. Gegen die sich in der Fahrgasse anammelnden Demonstranten ging die Polizei mit Gummihüpfeln vor. Es gelang ihr, bald die Ruhe wieder herzustellen. Am Mittwochabend wiederholte sich die Kundgebung in der Altstadt und insbesondere in der Umgebung der Fahrgasse. Als die Polizei eintraf, verdrückten die jugendlichen Rowdys, so daß auch diesmal bald Ruhe geschaffen wurde. (Berlin, den 11. Juni. Radiodienst.) Im Norden der Reichshauptstadt bildete sich am Mittwochabend ein Demonstrationzug von jugendlichen Kommunisten, die laut johlend durch die Straßen zogen und vor dem Verbandsgebäude des Reichsausschusses standen. Bevor die Polizei eingetroffen war, hatten die jugendlichen Demonstranten schon große Schaulust erregt. Die Demonstration wurde durch die Polizei eingeleitet. Als die Polizei eintraf, wurde die Ordnung mit dem Gummihüpfel schnell wieder hergestellt.

niemand. Denn was unsere Nazis da fordern, ist eine Sache, an deren Erfolg sie selber nicht glauben. Beispielsweise die radikale Herabsetzung der höheren Gehälter. Bei den Ministern, Oberbürgermeistern usw. Klingt sehr schön, sieht recht nett aus und ist gewiß geeignet, dem Arbeiter etwas vorzumachen. Leider nur ist der Landtag da nicht so ohne weiteres genügend kompetent. Die betreffenden Herren wissen ganz genau, daß man ihnen die Gehälter, zu denen sie, laut Brief und Siegel, eingestuft sind, gar nicht so ohne weiteres hinwegbeschnittener kann. Bestimmte Verträge sind eben Verträge. Auch unsere Nazis wissen das. Und über den „hohen Haus“ am Oldenburger Dohbent sieht unter Umständen das noch „höhere“ Haus in Velpzig.

Fatal, was? In der Tat, fatal. Doch, wie gelangt, die Neuzugeln in neuangefüllten braunen Hiltnermägen wissen das so genau wie wir.

Sie wollen ja auch „nur so tun“. Auf daß Better Müdel sehe, was für tüchtige Leute er sich ausser. Und damit man ja keine Mogeleten mache, sei schon gleich heute festgehalten, daß diese, den Beamten willkommen vorbildliche Gesetzgebung nicht etwa von den bösen Nazis herrührt — die ja heute an allem Möglichen und Unmöglichsten Schuld sein sollen — sondern von den bürgerlichen Parteien des alten und des neuen Reichstages. So nebenher sei noch daran erinnert, daß im Reichstage die Nazis sich als Schlichter der hohen Gehälter wie der hohen Pensionen aufspielten und daß sie dort ihre odelgerühmten Agitationsanträge auf Entzignung der Bank- und Börsenfürken sich heute noch nicht eingebracht haben. Aus zweierlei Gründen. Einmal haben die Herrschaften Angst, die Anträge könnten angenommen werden (mit Hilfe der Sozialdemokraten und der Kommunisten ist das dort bekanntlich durchaus möglich), zum andern will man es auch mit den so wacker geschmähten

„Bank- und Börsenfürken“ nicht ganz verbessern. Also auch hier wieder Selme! Gräßlich nicht unter den Linden, wenn wir nachher zu Hause sind, wird sich schon alles finden... Programmgemäß machten auch die Kommunisten etwas von sich her. Herr Giltz sprach ein großes Wort gelassen aus, nämlich, daß der Landtag auf dem besten Wege wäre, den Weg zum schlechtesten Theater vorzumachen. Wir stimmen ihm da zu. Das Theaterstück scheint bei unrennen Kapitalisten durchaus nicht nur in der braunen, lederbedienten Uniform zu stehen. Auch in dem anjehinend recht befahrenden Gewissen scheint die das Volk belohnen machen solende Theaterkraft beheimatet zu sein. Aber Herr Giltz, der brave Kommunist, ist nun eben auch nicht ohne Achillesferse. Was er und seine beiden Genossen da gestern zwischen den Landtag schmetterten, war nicht minder oberhalb wie das geistlose Nazizeug. Schnell fertig ist die Zugend mit dem Wort, und so meinten Herr Giltz



Jadestädtische Umzau.

Küßringen, 11. Juni.

Fahrt der Naturfreunde nach Mellum. Ueber eine Fahrt nach Mellum berichtet ein Naturfreund wie folgt: Schon lange planten die Naturfreunde eine Seefahrt nach Mellum. Erlaubnis wurde eingeholt und so veranlassen sich die Teilnehmer am Sonntag morgen um 6 Uhr an der Nauau-Brücke. Der Führer lag schon startbereit. Nach einigen Minuten ist alles an Bord. Rückfälle werden unter Deck verstaubt, es blüht ziemlich hell.

Bald knattert der Motor. Kleiner und Kleiner werdend entschwinden die auf der Brücke stehenden Personen unmerklich. In der dritten Hafeneinfahrt vorbei geht es in schnellem Tempo jenseitswärts. Einige Passagiere haben ihr Frühstück nach. Als wir an der Bocklapparte vorbei sind, fängt Regen an. Die dicken Tropfen fällt den unwillkommenen Regen auf Deck. Nicht viel, aber doch ausreichend, um einen großen Teil unter Deck zu jagen. Aber die Stimmung sinkt nicht.

Als wir zum Ziel kamen, waren einige andere Boote bereits da. Schnell sind Schiffe und Schiffe ausgefahren. Die Boote sind wieder da. In langer Reihe geht es, den Rücklauf auf dem Rücken, durch das nur noch trübliche Wasser der Bote zu. Eine Wanderung durch das Vogelschutzgebiet schließt sich an. Für den Tierfreund ist hier viel zu sehen und zu beobachten. Der Vogelwart erklärt und aufmerksam wird zugehört.

Nach einem Rundgang über die Insel wandern die Naturfreunde über den weiten Strand nach der früheren Rettungsboote. Das Boot eines gestrandeten Schiffes sagt, gelassenlich aus dem Wasser auf. Doch es ist keine Zeit mehr. Das Wasser ist mächtig geliegen. Wir müssen sofort wieder an Bord.

Als wir zur Landungsstelle kommen, finden wir unseren Kutter weit draußen. Niemand sieht eine Möglichkeit, herauszukommen. Das Wasser steigt rasant. Wer eben noch im Trocknen stand, dem geht es jetzt fast bis an die Knie. Auf der Insel werden können wir nicht, es hilft also nichts, wir müssen hinüber. Schon ziehen sich die ersten aus. Den Rücklauf auf dem Kopf, stapfen sie dem Schiff entgegen. Bis unter die Klapfen reicht ihnen das Wasser, als sie den Kutter erreichen. Die Rückfälle werden an Bord gegeben und sofort geht es zurück, um neues Gepäck zu holen, denn einige Damen müssen durch das Wasser getragen werden. Einem fällt sogar sein ganzer Koffer, Hund, Hase und Pullover ins Wasser.

Endlich sind alle an Bord. Ein mühsames Durcheinander herrscht. Alle Sachen liegen zerstreut umher. Doch auch das legt sich und bald geht die Fahrt ins Heim. Ein Wind legt sich nach und nach ein. Das Schiff hat den Weg der Landungsarbeiten zur Bedienung des Bracks noch nicht gehen, wird beschleunigt.

Um 1/2 8 Uhr kamen wir wieder an unserem Ausgangsort an. Jeder Teilnehmer mit dem Gebahren, wieder einmal einen ereignisreichen, schönen Tag im Anschluß an der Naturfreundebezug erlebt zu haben.

Vom Hochbade Küßringen. Die Aufsicht der Badeverwaltung auf dem Wilhelmshavener Anlaufschiffhof wird am 15. d. M. wieder eröffnet. Nur durch diese Maßnahme durch die sonstigen Vermittlungsstellen des Seebades und Bäderbehörden in Küßringen werden den Badegästen Wohnungen besorgt, soweit die

Aus dem Wilhelmshavener Gerichtssaal.

Kleine Strafkammer.

In der gestrigen Sitzung der kleinen Strafkammer wurden zwei Verurteilungen erlassen. Ueber einen stark interessierten Nachbarkampf, die den ersten Fall sich nicht entgegen lassen wollte, drängte sich auch eine Klasse der Küßringer Handelsschule eng an eng in den Auditorium, um an Ort und Stelle die Ausübung der praktischen Gerichtsbarkeit kennen zu lernen.

In einer früheren Verhandlung war der hier auf Besuch weilende Karl Sch. wegen tätlicher Beleidigung einer Mitbewohnerin der Werftkammer zu 20 RM Geldstrafe erst. Vier Tagen Gefängnis verurteilt worden. Auf Grund seiner einseitigen Behauptung mußte die Angeklagte getrennt erneut unterstellt werden. Das Reichsanwalt als Wohnunggeber h.m. Vermittlungsstelle der Werftkammer hatte einen Beamten als Beobachter geschickt. Es handelte sich um einen Streit wegen der Kinder einer Bewohnerin. Bei dieser Auseinandersetzung soll der Angeklagte der Frau auch zwei „Gelegentlich“ haben. Ein Zeugenaussage von zwölf Personen war angefordert worden, um diesen peinlichen Zwischenfall aufzuklären. Aber genau wie beim vorigen Termin fanden auch diesmal die Aussagen scharf gegenüber. Nach

dem schon von vornherein eine gütliche Einigung abgelehnt worden war, mußte das Gericht sich auf die Befundungen ganz unparteiischer Zeugen stützen, da die C o n f e s s i o n e n des Angeklagten mit diesem zum Teile verhandelt sind. Nach erstem Hin und Her wurde die Verurteilung des Sch. schließlich verworfen. Was für diesen infolge der nicht geringen Kosten wenig angenehm sein dürfte.

Dann folgte die Ehefrau S. seinerzeit eine Unterdrückung begangen haben, weswegen die Verurteilung sie zu einer Woche Gefängnis verurteilte. Die Angeklagte führte damals den Haushalt eines Bekannten, aus dessen Frau im Krankenhaus lag. Bei dieser Gelegenheit soll Frau S. sich unehrenhaftes Verhalten gegenüber dem Bekannten gezeigt haben. Diese Sachen wurden auch bei ihr gefunden, doch hatte die Angeklagte sie teilweise nur entziehen, während sie den Rest gesteht erhielt. Diese Angaben der Beschuldigten wurden durch Zeuginnen erhärtet. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung der Verurteilung. Der Gerichtshof verurteilte jedoch einen Freispruch, da weder eine Unterdrückung noch ein Diebstahl nachgewiesen gewesen sei.

Badegäste sich nicht selbst mit den Vermietern von Wohnungen auf Grund der ihnen zugeordneten Verordnungen und Wohnungslisten in Verbindung setzen haben. Das Abfragen von Badegästen am Bahnhof ist unzulässig und deshalb untersagt. Die Anmeldung der Badegäste hat beim Meldeamt im Rathaus Küßringen durch den Vermieter auf besonderem Formular zu erfolgen. Mit der Anmeldung sind keinerlei Nachweise, insbesondere keine Steuerbescheide, verbunden, wohl aber von der Meldebehörde, die Namen der Badegäste, die bis zum Sonntag vormittag 10 Uhr gemeldet sind, werden in der jedem Mittwoch erscheinenden Badegastliste kostenlos veröffentlicht. — Das Seebad am Heppener Strand, das im vorigen Jahr erweitert wurde, hat nicht nur einen neuen Anstrich, sondern auch verschiedene Verbesserungen erfahren. Der Rundlauf ist erneuert, ein Badesteg ist angelegt worden und steht zu Sportzwecken zur Verfügung, ebenso Spielgeräte. Die Badeanstalt macht einen freundlichen Eindruck, wie auch der gesamte Strand mit der Strandbahn und den benachbarten Segelboots, deren Inhaber gern Badegäste zu Gesellschaften aufnehmen. — Das Familien- und Freibad im Südbahnhof kann infolge der Baggerarbeiten erst später eröffnet werden.

Groninger Verkehrsbesitzer in den Adelskassen. Der Gegenstand, den die Groninger nach den Adelskassen geplant haben, wird am kommenden Sonntag und Sonntag unternehmen. Infolge widriger Umstände können nur wenige Herren die Fahrt nach hier unternehmen. Infolgedessen werden auch nur einige Herren vom Magistrat und von den beiden Verkehrsvereinen der Adelskassen an den Empfangsveranstaltungen teilnehmen. Sollen sich haben unsere holländischen Gäste gutes Wetter.

Geschlagener Autoführer. Gestern gegen Mittag lief das dreifache Kind einer Anwohnerin der Böhmerstraße direkt vor ein

Personenauto. Dem Kraftwagenführer gelang es, seinen Wagen sofort zu stoppen, so daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Das Kind erlitt nur geringfügige Verletzungen.

Vom Küßringer Arbeitsgericht. Außer mehreren Güterverhandlungen sollte noch eine andere Sache erledigt werden, die aber vertagt werden mußte, da eine Partei nicht erschienen war.

Baumfällern vergeben. Bei der Submission das Füllen der Räume auf der Chaussee nach Marienfeld haben folgende Firmen ein Angebot ab: Joh. Schwarzinger, Gerichtstraße, Weiners, Prull, Zietzen, Wieting, Ervids, Postmeier und Ziegen, Jettel. Die Preise betragen für Los 1 von 2079 bis 4853 RM, Los 2 von 3316 bis 8185 RM. Der Zuschlag erfolgt erst später, da noch nicht alles Geld vom Staat bewilligt ist.

Die Ameisen und der Krebseftrieb. Zur Verbreitung von Ameisen gibt es ein ganz einfaches Mittel, den — Krebseftrieb! Ueber einen solchen gehen die Tiere nicht; er muß ihnen wie eine unübersteigbare Mauer erscheinen. Der Krebseftrieb muß aber um die Linsen und Schantstücke gut geschlossen sein; wo man eine Fuge läßt, kommen die Tiere durch. Somit sind sie aber nach ein paar Tagen ganz verschwunden und wenn sich einige zeigen, siehe man schnell wieder neue Krebseftriebe. Ein Versuch ist nicht strafbar.

Wilhelmshavener Fagerechts. Das erste Aufkonzert im Parkhaus. Das gefragte erste große Konzert der Wilhelmshavener Badeverwaltung im „Kurparkhaus“ fand noch nicht den vielleicht erwarteten Besuch. Der einsetzende Regen kurz vor Konzertbeginn und die nachfolgenden Regenschauer dürften manchen Freund dieser Veranstaltungen zurückgehalten haben. Zudem ist der Zutrom der Badegäste jetzt auch noch nicht so stark. Das Konzert war verbunden mit einer Begrüßungsfeier für eine hier weilende Berliner Keilgesellschaft, die 35 Personen stark, das Schil-

bad am Jadebuen kennen lernen wollte, sofern nicht gar einige Gäste darunter sind, welche die Vorteile, die das Badeleben hier bietet, schon kennen. Den im „Kurparkhaus“ errichtenen Badegästen und anderen Besuchern der Obermülmehler a. D. R o i h e mit seinen Wälfen ein schönes Programm. Man lauschte den Weilen der Kurkapelle, unterhielt sich nebenbei über das bisher hier schon Erlebte und Ersehnte und verbrachte recht schöne Stunden miteinander. Herr K i e g e r begrüßte besonders die Berliner Keilgesellschaft und gab dem Wunsch Ausdruck, daß es den Gästen hier recht gefallen möge, damit sie auch das Wiederkommen nicht verpassen. Für die Badegäste wartete die Badeverwaltung auch mit einer Tombola auf, bei der als Haupttreffer ein freier vierzehntägiger Aufenthalt in Betracht kam. Die anderen Glücklichsten drachten achtstägigen Aufenthalt, Dampferfahrten und Züge, alles frei, und sonstige Kleinigkeiten.

Die „Kahnenauge“ an Kraft- und Fahrern. Die durch die Reichsverordnung vom 27. April 1929 für das gesamte Reichsgebiet geschaffene einheitliche Rechtslage wohnt nach einer Mitteilung des Reichsverkehrsministers dazu, die bisher angefallenen, mit dem alten preussischen Privatrecht, P. L. R. Nr. 1—119 vererbten Kraftfahrer an zweijährigen Kraft- und Kleinfahrern, sowie an Fahrern mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 an für ungültig zu erklären. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht“ mitteilt, hat daher der Minister des Innern durch Bundesrat vom 30. Mai 1931 die nachgeordneten Behörden darauf hingewiesen, daß vom 1. Oktober 1931 an nur noch solche Kraftfahrer der erwähnten Art anerkannt werden können, die mit der in der Reichsverordnung vom 27. April 1929 vorgesehenen Bescheinigung „P. (Kr.)“ versehen sind. Alle anders bezeichneten hinteren Leutchen sind für ungültig und müssen deshalb bis zum 1. Oktober 1931 aus dem Verkehr gezogen sein.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für den 12. Juni: Bei meist wolkenigem Winden trüblich, aber mildes Wetter. — Hochwasser ist um 10.15 Uhr und um 22.35 Uhr.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind W 3, bewölkt; See 2, Temperatur 15 Grad. Minirene: Wind W 3, bedeckt; See 0, Temperatur 14 Grad. Wangerooze: Wind WSW 4, bedeckt; See 0, Temperatur 15,5 Grad. Bocklapp: Wind W 4, Regen; Hochwasser gemäßigtes, Temperatur 17 Grad. Arngalt: Wind WSW 3—4, stark bewölkt; Hochwasser gemäßigtes, Temperatur 17,5 Grad.

Vom Hafen. Westfrieslandpfer „Luft“ ist gestern abend aus See zurückgekehrt. Westfrieslandpfer „Wemel“ ist gestern abend nach Brunsbüttel in See gegangen. Motorfahrzeug „Anna“ ist heute vormittag mit einer Ladung Baumaterialien nach Seelandsangelaufen.

Eine Manteldiebin festgenommen. Vor einiger Zeit wurden in der Schule T o n n b e i c h ein paar Mäntel und eine Tasse weggenommen. Vorgesetzten haben ein paar Schillerinnen eines jugendlichen Mädchens, die einen der Mäntel und darunter die Tasse anhatte. Die Mädchen verknüpfen die Polizei, die sich der unbedingten Aneignung der Sachen annahm. Die Kleidungsstücke wurden den Besitzern wieder ausgedient.

Wunderumkleidungsmittel. ROMAN VON THEA VON ROMMEL - URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAG. 24. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Sohn? — O ja, ich denke, daß ich ihn kenne, auch genug, daß er mir unangenehm ist“, erwiderte der Freiherr und las weiter. „... nun bin ich allein. Nun bin ich der Herr. Jemand etwas sagte mit kalter Hand nach mir, ich fürchtete, es sei zu Ende, ehe es begann. Aber ich zwang es. Ich zwang ihn. Warum ließ er mich jedoch allein mit diesen Gedanken? Wenn er wiederum war kein Zügel noch gültiger, von dieser Güte, die mich zusehend macht! Ich will nicht Güte, ich will mein Recht! Dann — im Gartenhaus...“ Er hat mir selber das Geheimnis des Fußbodens mitgeteilt, lachend, Lachen! Und verlor sie zu laden, während ich diese Waffen mußte, die er mir selber in die Hand gedrückt. O dieser Gift! Dieser Gift! Dieser Gift! Der Schatten! „Aber ich war härter. Nun bin ich allein mit dem Wagnis, der gefüllt sein muß. Den ich fällen werde.“ Göttliche Einsamkeit! Mein eigener Gott bin ich. Der Gott der Bräute. Die Tochter der Gott der Bräute sein. Ich habe zusehend zu arbeiten... „Bemerkten Sie das Datum!“ sagte Markus. „Am dieselbe Zeit ward die Tochter des Pfarrers krank, wies es sich. Und zur selben Zeit hörten die Jagstagen an Frau Sörgers-Herrna an.“ „Sie glauben, daß zu dieser Zeit der Bestand meines Bruders völlig umkippte? — Normal war er ja nach diesen Notizen lange nicht mehr!“ „Nehmen mir es an. Wir können nicht das ganze die Buch durchlesen. Einige Stellen.“ „... Hässige Eitring! Die alte Etinne merkte was. Ich versuchte auch sie — aber sie eriparte mit die Wäpfe, ein Schlaganfall. Gut. Es soll mir kein neugieriges Gesicht wieder ins Herz. Was brauche ich viel, wenn ich meine Arbeit habe?“ „Aber die andere. Ein Weiß, das Ansprüche zu haben vorgibt!“ Ein Weiß! Was — Sie schnittete es gleich heraus. Ich bin allmächtig! Ich kann ungeschien machen, was geduldet Mit Geld ist alles zu machen, alles! Ein kleiner Brand, der ein Kirchengeld ansetzt, wie einfach! Ein Geistesfieber, der seiner Frau Kredit ist und diese Frau braucht viel Geld, da erreicht was man will. Das ist sich hin. Das Weiß muß still sein, diese andere, meine ich, sonst jagt ich den Vater davon!“ Das Geld — ah, das Geld! Herzlich! Warum Ansehungen für fremdes Geld ausfüllen? Gewiß wieder solche Almosen, wie sie in diesem Hause immerzu gegeben werden! Nichts da, alles geht an mich! An mich! Ich brauche Geld, um Männer zu heipen!“ „Welcher Trümm! Hat man Geld Eines!“ murmelte der Freiherr Hilmar. Ein Jahr später: „... die neue Maßgabe scheint nicht zu werden, aber Menschen sind wohl doch brauchbarer. Der eine, der stille, da unten, den kann und kann ich nicht dazu brauchen. Ich will vergessen, daß er da ist, aber ich muß für ihn sorgen. — Ah, es gibt Anlässe

# Die Arbeit im Parteibeizirk.

## Aus dem Bezirksvorstandsbericht für 1931.

Aus dem Bezirksvorstandsbericht für 1931.

Dem vom Bezirksvorstand für den Parteiparteitag in Leer herausgegebenen Bericht entnehmen wir die die Parteigenossen interessierenden nachfolgenden wichtigsten Partien.

### I. Der Organisationsbericht.

Unsere Geschäftsberichte sowohl im Jahre 1927 wie auch 1929 verwiesen auf die zum Teil rechtlich wirttschaftliche Lage, die sich einzelne Teile unseres Bezirks befanden und die unsere Organisationsarbeit naturgemäß hemmen mußten. Dabei wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß in der Zukunft sich die Dinge zum Besseren wenden möchten. Das ist leider nicht eingetreten. Im Gegenteil, die schwere Wirtschaftskrise, die die Welt erschüttert, hat sich nun in einer gewissen Gleichmäßigkeit inwärtlich auf das ganze Gebiet des Bezirks ausgebreitet. Die Fälle sind nicht so selten, daß die Frage auch bei Arbeitslosen nach der Zahl der erwerbsfähigen Mitglieder mit der Bemerkung beantwortet wird: „Alle Mitglieder waren im Quartal arbeitslos!“ Es bedarf keines besonderen Hinweises darauf, welche erschütternde Tragweite in dieser kurzen Feststellung liegt und welche großen Maß von Ueberzeugungsarbeit und Treue zur Sache der Partei in unseren Mitgliedern lebendig sein muß, daß sie trotz allem unentzweit und fleißig ihre Parteipflichten erfüllen. Der Beweis für die große innere Kraft der sozialistischen Weltanschauung kann nicht besser in Erscheinung treten.

Im Landesteil Oldenburg haben sich organisatorisch in der Berichtzeit keine unzulänglichen Veränderungen vollzogen. Als besonders erfreulich kann hervorgehoben werden, daß die Parteiverhältnisse in der Stadt Oldenburg aus langen Jahren unerfreulicher Stagnation zu prachvoller Entfaltung gekommen sind. Wir haben heute in der Stadt Oldenburg einen Parteiverein, der innerlich und äußerlich kräftig dasteht und in den Kämpfen der vergangenen Jahre sich ausgezeichnet bewährt hat. Bei der Bedeutung, die die Stadt Oldenburg für die gesamten oldenburgischen Parteiverhältnisse hat, kann diese erfreuliche Entwicklung gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Aber auch sonst gelang es, neue Stützpunkte zu gewinnen. So war es zum Beispiel möglich, in Verne wieder eine Parteiorganisation aufzubauen, begleiende im nördlichen Sverland, wo in Hooftel und Wintese neue Parteigruppen ins Leben gerufen werden konnten. Ebenso ist es uns im Burjader Lande gelungen, wieder Stützpunkte zu finden. In Stollhamm, Genshamm und auch in Burjahne konnten Mitglieder gewonnen und Parteigruppen gegründet werden. Das war möglich trotz Wirtschaftskrise und harter, vor allem nationalsozialistischer Gegenwirkung. Wenn es sich auch in allen Fällen nur um ziffermäßig kleine Stützpunkte handelt, so bedeuten sie in jenen Gegenden doch einen beachtlichen Erfolg und eine erhebliche Entlastung für unsere Arbeit. Organisatorisch weniger erfreulich haben sich die Verhältnisse in der sogenannten kristlichen Wehde entwickelt, wo es nur möglich war, die früheren Anläufe der Organisationsarbeit, bis auf geringe Reste, zu halten. Wie so oft, zeigte sich auch hier, daß der Mangel an geeigneten Funktionen den Ausbau einer geordneten Organisation verhindert. Diefere Vorwände von außen her in dieser Richtung waren zwar an sich erfreuliche und belebende Momente der Arbeit, die Aufbaues einer Organisation blieb aber verfehlt.

Im Regierungsbezirk Aurich, also dem östlichen Teil unseres Bezirks, konnten wir in der Berichtzeit ebenfalls allerlei Fortschritte machen. Besonders durchgreifend und fleißig wurde im Kreis Norden unabhängig daran gearbeitet, in den kleinen Orten für andere Sätze

zu werden. Eine große Anzahl von Versammlungen und Konferenzen ermöglichten, Fuß zu fassen. Einige neue Ortsgruppen konnten ins Leben gerufen werden. Auch im Landesteil Emden hat sich die intensive Tätigkeit durchaus gelohnt, desgleichen im Kreis Weener. Im Kreis Weener von der Stadt Weener aus auf das kräftigste gearbeitet wurde, sei nur der Volkshilfsklub halber erwähnt. Aber auch der Verein in Wittum und konnte ausgebaut werden. Ferner war es möglich, in Wiesmoor wieder Leben in unsere Anfänger zu bringen. Das gleiche trifft auch auf den Kreis Weener zu. Im Kreis Aurich liegen die Verhältnisse besonders schwierig. Hier war es uns in der Berichtzeit leider nicht vergönnt, neue Stützpunkte zu gewinnen.

Der Regierungsbezirk Osnabrück hat auch in der Berichtzeit organisatorisch nicht recht entwideln lassen; wenn auch zugegeben werden muß, daß dort die Verhältnisse besonders eigenartig sind. Es wird jedoch als möglich daran gegangen werden müssen, mit größtem Nachdruck im Regierungsbezirk Osnabrück die Arbeit aufzunehmen, als es bisher vom Untersekretariat aus möglich gewesen ist. Der Bezirksvorstand wird zu erwägen haben, ob nicht für eine geraume Zeit in der Anwendung des ganzen Bezirksapparates und besonderer finanzieller Mittel ein energischer Vorstoß unternommen werden muß. Es sind wieder die organisatorischen nach die Presseverhältnisse in einzelnen Punkten tritt sogar ein unerwarteter Rückschlag in die Erscheinung. Im Winter tracht der Aufgabe, daß gleiche Beobachtungen im übrigen Bezirk nicht gemacht werden können, sondern im Gegenteil, namentlich in der letzten Zeit, eine erfreuliche Mitgliederzunahme zu verzeichnen ist, muß wohl ernsthaft an eine überörtliche Mittel gehandelt werden, um auch im Regierungsbezirk Osnabrück zu anderen und intensiveren Ergebnissen zu kommen.

Im übrigen ist zu bemerken, daß viele Gesichtspunkte dafür sprechen, den Bezirk materiell auf eine leistungsfähigere Grundlage zu stellen, und ob er nicht eine Erweiterung u. d. bedarf. Schließlich kann die gesteigerte Tätigkeit, wie sie insbesondere im letzten Jahre geleistet wurde, nur mit größeren Geldmitteln dauernd aufrecht erhalten werden. Im erweiterten Bezirksvorstand ist diese wichtige Frage bereits einmal angesehnen. In Verhältnissen ist es aber nicht gelungen. Zu gegebener Zeit wird die Aussprache darüber aber fortgesetzt werden müssen. Der Parteiparteitag dürfte ebenfalls grundlegend sich mit dieser Frage auseinandersetzen.

### Die Presse.

Die Entwicklung der Parteipresse in der Berichtzeit ist gut gewesen. Die „Republik“ in Wilhelmshaven-Rüstringen hat ihren Namen gewechselt und ist zu dem schlichten Titel „Volkshilfsblatt“ zurückgekehrt. Es waren vornehmlich zeitungsrechtliche Gründe, die zu dieser Titeländerung führten. Aber auch die dauernde Ablehnung der Genossen in Brake und Oldenburg, das Blatt mit dem Titel „Republik“ bei sich einzuführen, veranlaßten den Entschluß zur Aenderung, weil die Vereinhaltung des Blattes für das ganze Verbreitungsgebiet aus den verschiedensten Gründen nicht mehr länger entbehrt werden konnte. Die Firma Paul Hug & Co. hat inzwischen für die Zeitungsverteilung eine der modernsten zweiunddreißigteiligen Rotationsmaschinen mit achtfachem Widerdruckwert angeschafft, die bereits seit längerer Zeit in Betrieb ist. Die Auflage konnte auf 17 000 Leser gesteigert werden. Das Blatt steht damit in unserer ganzen Parteipresse mit an führender Stelle und gibt als vorzüglich aufgemacht und geleitet. Es wird in den Berichten der Konzentration AG. in Berlin häufig als gutes Vorbild hervorgehoben. Die Entwicklung des „Volkswacht“ in Delfenhorst ist ebenfalls erfreulich geblieben.

Bei der Enge des Verbreitungsgebietes sind allerdings in absehbarer Zeit prägnante Ergebnisse nicht zu erwarten. Das Blatt wird in Bremen in Lohndruck hergestellt und erscheint im wesentlichen mit dem Text unseres Bremer Parteiblattes. Der „Volkshilfsklub“ in Ostfriesland befindet sich ebenfalls in einer geordneten Aufwärtsentwicklung. Was im letzten Bericht bereits gesagt wurde, muß wiederholt werden. Der „Volkshilfsklub“ für die Bewegung in Ostfriesland wurde von größter Bedeutung und ist nicht mehr entbehrt werden. Es ist der voll gelungene Versuch, auch mit einem Wochenblatt bestmögliche Erfolge herauszuholen. Das Unternehmen Brinmann & Co. ist dank einer tatkräftigen Geschäftsleitung bestens fundiert. Die Frage der Umwandlung in eine Tageszeitung, die immer wieder aufgeworfen wird, konnte nicht in der Berichtzeit erledigt werden. Es ist auch kaum anzunehmen, daß das in absehbarer Zeit möglich sein wird.

Bei der Presseverhältnisse in den drei genannten Verbreitungsgebieten tritt sich überprüfend, dem drängt sich immer wieder der Gedanke auf, ob nicht durch ein engeres Zusammenwirken der Unternehmungen ganz andere Erfolge zu erzielen wären, als sie gegenwärtig verzeichnen werden können. Der Zeitpunkt scheint gekommen an dem sich die verantwortlichen Körperpersonen unter Führung des Bezirksvorstandes über diese wichtigen Fragen einmal ernsthaft unterhalten müssen.

Die „Freie Presse“ in Osnabrück hat ihren Bestand zu erhalten vermocht. Es ist indessen nicht gelungen, die Zahl der Orte im Verbreitungsgebiet zu vermindern. Auch die Auflage konnte nicht gesteigert werden. Die Hindernisgründe sind verschiedenartig. Für die Stadt Osnabrück selbst wird das Blatt höher solange der notwendigen eigenen Werbebeihilfe entbehren, wie es in Dortmund geschehen und in Münster gebräuchlich ist. Die heftigste bürgerliche Konkurrenz in Osnabrück setzt zu einem erfolgreichen Kampfe einen eigenen Redaktionsstab und möglichst völlig eigene Herstellung voraus. Das ist von heute auf morgen nicht zu erreichen. Es wird aber möglich sein, durch die Beschaffung einer eigenen Rotationsmaschine in kürzester Frist den eigenen Druck zu bestimmen.

Es muß erwähnt werden, daß die schwere wirtschaftliche Lage nicht ohne Auswirkung auf unsere Druckerei- und Zeitungsunternehmungen bleibt. Es sind zum Teil erhebliche Ausfälle, mit denen heute schon gerechnet werden muß. Hoffentlich gelingt es, allen Unternehmungen, ohne Schaden für den Leser, die Natur diese Krisenzeit zu überwinden. Bisher haben Umficht und Gehalt der Geschäftsleitungen ausgereicht, mit den widrigen Verhältnissen fertig zu werden.

Bei den großen Wahlskämpfen hat uns die Presse unseres Bezirks in unserer Arbeit glänzend unterstützt. Den Reichstagswahlkampf zum Beispiel haben wir unter größtem Einsatz von Massenaufgaben unserer Blätter geführt. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß unter anderem in dieser Hinsicht die Presse geleistet werden können. Die alte Wahrheit bleibt ewig neu, daß eine gute Presse, die Massenverbreitung aufweist, der beste Helfer für den Kampf im Interesse anderer Sache ist. Es kann daher gar nicht eingehen und eindringlich genug auch dem letzten Parteigenossen immer wieder und wieder vor Augen geführt werden, daß die Förderung unserer Presse die vornehmste Aufgabe ist, der wir uns unterziehen müssen.

### Kommunalfolitik.

In den preussischen Gebieten unseres Bezirks brachten die letzten Gemeindevahlen im November des Jahres 1929 für die Sozialdemokratie erhebliche Erfolge. Im Regierungsbezirk Osnabrück, wie auch in Ostfriesland, erreichten wir in einer Reihe von Gemeinden eine erhebliche Steigerung unserer Mandate. So konnte die Sozialdemokratie z. B. in einer Anzahl durchaus ländlicher Gemeinden die Mehrheit erringen. Bei den oldenburgischen Gemeindevahlen im November 1930 hatten wir allerdings teilweise Verluste zu ver-

zeichnen. Die nationalsozialistische Welle wirkte sich auch bei diesen Wahlen aus; jedoch dürfte die Scharte bald ausgeglichen werden können, besonders, da sich gezeigt hat, daß die Nationalsozialisten zu praktischer Arbeit in den Gemeindevorständen vielfach unfähig sind. Im Jahre 1930 waren nach den eingegangenen Berichten in den Stadt- und Landgemeindevorständen im Bezirk 499 Genossen und 17 Genossinnen als gewählte Vertreter tätig. Ferner wurden gewählt an tätigen Genossen 103 Mitglieder der Kreis- und Amtsvorstandsvereinigungen, 42 ehrenamtliche Magistratsmitglieder, 3 Bürgermeister, 15 Gemeindevorsteher und 6 Provinziallandtagsabgeordnete. Es ist nicht zu verkennen, daß in heutiger Zeit in den Gemeinden mancherlei schwierige Probleme zu lösen sind; auch die Kampfe in den Gemeindevorständen werden häufig in wesentlich härterer Form als zuvor ausgefochten. Aus der gesamten Situation ergibt sich zwingend die Notwendigkeit einer gründlichen und systematischen Schulung unserer in den kommunalen Körperlichkeiten tätigen Genossen. Dieser Erkenntnis und dem Beispiel anderer Bezirke folgend, hat der Bezirksvorstand im Herbst des Jahres 1929 im Bezirkssekretariat eine kommunalpolitische Abteilung eingerichtet. Der Ausbau dieser Abteilung ist leider wiederholt durch die inzwischen erfolgten Gemeindevahlen im Herbst 1929, die Reichstagswahlen im September 1930 und die oldenburgischen Gemeindevahlen im November 1930 beeinträchtigt worden. Trotzdem aber war es möglich, erfolgreiche Arbeit zu leisten. Bisher wurde die Arbeit vornehmlich auf Konferenzen der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher beruht, an denen vielfach auch sonstige Funktionäre der Partei teilgenommen haben. Vom Herbst des Jahres 1929 bis Ende 1930 haben 49 solcher Gemeindevorsteherkonferenzen stattgefunden. Aber handelt wurde über kommunale und sonstige Fragen verschiedenster Art; z. B. Gemeindevorstandsgliederung, Fiskusfragen, Steuerfragen, Gemeindegeld, Wasser- und Stromversorgung, Gesundheitswesen, Straßenbaufragen, Gesundheitspflege in den Gemeinden, Arbeitslosenversicherung u. a. Diese Konferenzen, meistens nach dem Vorbild von Kreisen zusammengestellt, waren sehr fruchtbar; sehr gut besucht. Einmal solcher Konferenzen wiesen über 100 Besuche auf.

Kapellmeister Erich Borward wegen laßlicher Lösung vor Gericht.



Erich Borward, der bekannte Nazdirigent, hat sich am 12. Juni vor dem Gericht in Saarbrücken wegen fahrlässiger Lösung zu verantworten. Seine Verhaftung war erfolgt, nachdem man seine Geliebte in seinem Hotelzimmer vergiftet aufgefunden hatte.

Aus der „Hamburger Illustration“: „Was rüft du mir, Vater, eine Buchhandlung aufzumachen oder ein Delikatesswarengeschäft?“ „Ein Delikatesswarengeschäft, mein Sohn. Ein leeres Wagen fordert bringender seine Nachtrag als ein leeres Kopf.“

meines Stammes ist. Ich wollte sie vernichten, aber Blumen blühen so lieblich. Wie ganz sie ist!

Die gewundenen Drähte sind fertig. Sie geben gut den Schall wieder. Nummer fünf zum Beispiel hat ordentlich melodische Schreie. Ein elektrischer Schlag scheint so hart zu sein, daß er Schreie verursacht. Diese Vögel sind meine Vögel! Ragen, Zimmerleute sind die weißen Klavier. Im Dunkel sind die Stimmen leicht zu kennen! Nur diese letzte, die Stimme des Terrums, ist fändere. Sie singt, auch wenn sie flüster. Ich höre sie ab, in dem Raum des Schattens, mag sie selber Schatten werden!

Sind Kinder Blumen, nicht und vertrauen und Hand? Sollte im jungen, reifen Weibe Klarheit, Klarheit zu finden sein? Membran gibt leichtes Gebet. Beten alle Blumen? Mehr Augen! Spiegel her, ich will Seelen spiegeln!

„Ich denke, das genügt“, sagte Peterlein tief atmend. „Das weitere und allerletzte bezieht sich auf meine eigene Unterredung mit ihm über diese „Brüder“. Ihr Bruder hat vor Jahren seine Abhandlungen drucken lassen, ich fand die Prosa durch einen reinen Zufall in einem Antiquariat, und als ich den Mann hier kennenlernte, wußte ich, woher er stammte. Ich mußte vor allem die Stadt, die Gegen kennenlernen, und auch ihn selber.“

„Ich verheie von alledem kein Wort!“ rief der Autorität verweigert. „Er arbeitet mit Menschenmaterial! Er hat einen Freund verschwinden lassen, einen Schatten, vor dem er sich fürchtet! Der Vater, wenn er wirklich diesen mit dem „Stratum“ meint, wo ist er denn? Das einzige, was mir begrifflich ist, besteht in der traurigen Erkenntnis, daß sein Verstand völlig vermisst ist! Er muß in eine Anstalt! Armer Janne!“

„Wir müssen mit der äußersten Vorsicht zu Werke gehen, Freiberger. Halmar! Fräulein Eime halber. — Sollen Sie nie nicht aus dem Zimmer. Ich darf nicht jetzt gar nicht gehen lassen, sein mühsam erlangenes Vertrauen habe ich verloren, ohne daß ich noch klar sehe, woher!“

### Es klopfte.

Draußen stand der Wirt in schwindender Aufregung: „Ob der Freiberger verzeihen. — Da sind Herren vom Gericht aus der Stadt — und die wollen den Herrn Kreisrat Peterlein sprechen und haben mich ausgelacht, weil ich sage, es gäbe hier nur einen Walter Peterlein.“ Der Vater fand auf und schreite: „Ja, mein lieber Sohn, ich kann Ihnen nicht helfen: Die beiden sind nun mal eine Person. Sie schimpfen alle tüchtig auf diesen faulen Kreisrat, nicht wahr, der sein Amt mit einem langen Urlaub entzieht! Aber, sehen Sie: Nur auf diese Weise konnte ich mich den interaktiven Vorkommnissen Heemsstrons so intensiv widmen, nicht wahr?“

Da kann man sich vorstellen, wie Heemsstron sich an diesen Tag die Jungen wohl verrenkte, und sich entsetzt der Ungehörigkeiten erinnerte, die man zu dem und über den neuen Kreisrat geschwätzt hatte!

Eime bekam den Onkel den ganzen nächsten Tag nicht zu Gesicht. Sie ängstigte sich, weil wegen, fürchtete, er habe ihr die Korrespondenz mit Omondan Hansen noch nicht verziehen.

Ihr Vater hatte viel im Städtchen zu tun, der Vater, der auf einmal sich als Kreisrat entpuppte und als Spitze der Gesellschaft keinen ruhigen Augenblick genoss, ließ sich auch nicht sehen, das ist ihr genug. Sie ließ sich gern allezeit gefragt, weshalb der Onkel so böse auf ihn sei? Es war doch unmöglich, nur

die Besorgung der Briefe? Deshalb mußte er ihr doch jähren, nicht ihm!

Am zweiten Morgen hielt sie es nicht mehr aus, lief zu Janne's Zimmer und klopfte: „Onkel Janne! Onkel Janne! Bist du sehr krank?“ Langsam öffnete sich die Tür. Der Freiberger hand mit verzerrter Miene vor ihr.

„Du, Eime? Wie rührend! Es ist dir sehr herzlich, immer jemand zu pflegen, mit einem Sohn zu tun? Laß dich mal anschauen, wie diese Ueberzählungen dir bekommen.“ Er packte sie bei der Schulter, rief sie ins Zimmer hinein: „Siehst du nicht aus wie ein Kind? Eine unglückliche Laube? Und ich, der Betrüger! Seit sie mein Haus betrat, verriet sie mich! Die Kräfte ihres Liebhabers noch auf den Lippen, küßte sie mich! Mich, der noch nie ein Weib berührte, für sie ließ aufsparte. O du! Du!“ Er schüttelte die ganze Gestalt, daß ihr die Zähne schlugen.

Sie war so entsetzt, daß sie nicht einmal schreien konnte. Kalend, ja, riefend war er, wie ihr Vater gewesen, als er ihre Mutter unter den Augen der Kinder in die Hände genommen? Er sah an, als wolle er sie töten, und er liebte sie doch!

Überlich befreite sie sich. Die Tränen liefen ihr über die Wangen, ihr Herz hämmerte laut. Sie hatte Mitleid mit ihm!

„Verzeihe dich, Onkel Janne! Ich bin gar nicht wert, daß du dich so erzehst“, kammelte sie. „Verzeih mir doch, willst du?“

Seine Miene glättete sich, seine Arme fielen schlaff nieder. „Nein, du fängst mich nicht wieder!“ Seine Augen glühten noch, als laure die Mutter in ihnen. Aber sie fürchtete sich nicht mehr. Er war ja krank, das sah man! „Bitte, laß mich dir ein Brautkleid zurecht machen!“ bat sie. „Inzwischen, wie fertig das Brautkleid auf einen beratigen Eiferjuden anfall hin wirtte.“

Er aber kam dadurch zum Bewußtsein und begann fürchtbar zu lachen. Und aller Inst, alle Mut, die sie ihm aufgepflegt, lösten sich zu einer Ueberlegung, die nicht weniger gefährlich war, aber doch Ueberlegung zeigte.

„Ja, kleines Mädchen, gib mir ein Brautkleid! Und verzeih du mir! Wie kamst du bei den greifen, was du tatest! Du bist die Beste genommen, was von meiner mühsam geschaffenen Welt noch übrig blieb! Hole mir ein Brautkleid, ich werde es tragen und wieder der Alte sein, ganz der Alte!“

Mit zitternden Händen reichte sie ihm das Glas. Er hatte sich gefast und betrachtete sie, während er trank.

„Gibt du mir gar nichts zu sagen, kleines Mädchen? Zum Beispiel über den Besuch meines Koppenagener Herrn?“

„Dieses gräßlichen Bantiers? Ach, ich schämte mich viel zu sehr, um dir meine Dummetz einzugehen! Ich hatte den dummen Jungen doch lange verzeihen!“

„Willst du damit sagen, daß du mich vorzögelt?“

Sie sah seinen fragenden Blick: Sie hatte eine Strahlung gut zu machen —

„Eime“, flüsterte er, wie an sich ziehend, „soll es doch noch werden, wie er sie plant?“ Willst du mein Eime sein? Daß keiner dich mit entziehen kann?“

„Wenn — wenn du es wünschst, Onkel Janne!“ sagte sie leise.

„Ja, ich wünsche es! Ich hatte dich beim Wort! Wir wollen glücklich sein, allen andern zum Trotz! Heute nacht, Eime! Ich besitze ein schnelles kleines Automobil, ein fantastisches, das noch keine Fahr, und das uns schnell, schnell fortjagt. In Koppenagen lassen wir uns traumen. Und dann geht's um die Welt.“

(Fortsetzung folgt.)

# Flöhe im Käfig...

Aus den Geheimnissen eines Flohartztdirektors.

## Tog auf den Menschenfloh.

Stehender hatte das Gerücht aufgebracht: es gebe keine Menschenflöhe mehr, eine Pest hätte unter ihnen gewüthet und sie dahingegriff. Der gelehrte Professor, den wir darüber befragten, konnte uns keine Auskunft geben. Schließlich sagte er, weiß man draußen im höchsten Norden der Welt im Weisfeld, im Vergnügungspark Schönhol, wo sich ein Flohartztdirektor niedergelassen hat.

Gleich am Eingang des Nummelplatzes steht die kleine Bude. Treten Sie ein, meine Herrschaften, das müßten Sie gesehen haben, das müßen Sie Ihren Kindern zeigen, das ist ein unerschütterlicher Eindruck fürs ganze Leben. Sie sehen die kleinen Kästchen als Gestirne, als Planeten und Vulkane. Verjüngen Sie nicht dieses Wunderwerk der Dreifaltigkeit? Zwanzig Pfennige Eintritt, Kinder die Hälfte! Herr Flohartztdirektor Tolla aus Hamburg steht persönlich am Eingang und hält der laufenden Menge seinen Vortrag, während die Frau Direktor hinter der Kasse schon eifrig die Billets zählt.

## Die lechspannige Flohtafel.

Wir treten ein und sehen uns in Erwartung der kommenden Dinge auf die plüschbezogene Bank, die im Halbdreieck einen Tisch mit weißer Bandeldecke umgibt; die Menage, Frau Direktor Tolla eröffnet die Vorstellung. Sie zeigt, wie man dem Floh zu Beginn seiner Kletterlaufbahn das Springen abgewöhnt, indem man ihm eine Kette aus feinstem Draht um den Hals schlingt und ihn damit an ein Gefäß fesselt. Dann holt sie aus einer Schachtel eine winzige Kalebasse, bepannt mit vier Fliegen, die sofort des Gefäßes über das Papier zu fliegen beginnen. Eine lechspannige Käufliche folgt. Dann wird ein kleines Karussell vorgeführt, gebildet von einem besonders herfürlich gebauten Floh. Ein anderer „Artifl“ läuft unten an einem Seil durch die Luft; wieder einer balanciert wahrhaftig eine große Papierflugel zwischen den sechs Beinen und hält sie in ständiger Bewegung. Es folgt das Spiel des Floh mit dem, die unter bunten Papierflügeln Luftströmungen beginnen. Den Schluß der Vorstellung bildet die Fütterung. Frau Direktor setzt sich einen Floh auf den Arm und läßt ihn ruhig saugen, ohne „Aua“ zu schreien, wie es ein gegen Flohtafel weniger abgeklärter Zeitgenosse überflücht tun würde.

## Interview mit dem Meister.

Nachdem uns Frau Direktor mit der Bitte um gütige Weiterempfehlung entlassen hat, befragen wir die Paule bis zur nächsten Vorstellung, um Herrn Flohartztdirektor Tolla zu interviewen. „Was wissen wir von Menschenflöhen?“, aber nicht doch. Da hat man ihnen einen Haufen aufgebunden. Allerdings — sie sind heute lechter als früher. Die guten alten Zeiten, wo jeder mal gelegentlich einen Floh hatte — die sind verloren. Die Hygiene macht riesige Fortschritte, und ich muß mich oft antrocknen, um geliebte Flohmateriale zu bekommen. Ich kann nur Menschenflöhe gebrauchen, zwar hat jeder auch einen Floh, aber alle diese Arten sind für mich ungeeignet. Der Menschenschloh ist eben der intelligenteste. Wo ich sie herbestimme? Ich laufe sie. In jeder Stadt, in die ich komme, habe ich meine Unterkäufer, die mich schon die „Ware“ bereitstellen, wenn ich eintröste. Ich zahle pro Floh zehn Pfennige. Natürlich ist nicht jeder Mensch für die Artistenlaufbahn geeignet; das zeigt sich gleich beim Beginn der Dressur.

## Die „Amme“ der Schachbeinen.

Die Dressur dauert sieben Wochen; der Floh stellt sich etwa acht Monate. Jeder

Floh, den ich hereinbringe, wird erst angeflöh, damit er nicht aussteifen kann. Ich schlinge ihm eine dünne Drahtschleife um den Hals, an der er Zeit seines Lebens befestigt bleibt. Wie dieses Anbinden geschieht? Früher habe ich dazu eine Lupe gebraucht; jetzt kann ich es mit bloßem Auge demerschtelligen; das ist — erledigt! Rein, erstickt kann der Floh nicht, auch wenn man die Schlänge unvorsichtig knipst; er atmet ja nicht durch den Hals, sondern hat seine Atmungslöcher an der Seite. Nur die Nahrung nimmt er durch den Hals zu sich. Die Mahlgelien — ja, die nehmen meine Pensionisten bei mir ein! Ich lege sie mir auf den Arm, und dann trinken sie. Natürlich habe ich den ganzen Arm voller Flohtafel; aber man gewöhnt sich daran, mein Herr. Es gehört eben zum Geschäft, nicht wahr? Flöhe, die arbeiten, bekommen täglich zweimal zu trinken, die anderen nur einmal. Zur Zeit habe ich fünfzig Stüd hier...

## Der internationale Flohkonferenz.

„Kein Besucher braucht hier Angst zu haben, daß er einen von meinen Artisten wider Will-

len mit nach Hause nimmt. Sie sind ja alle angebunden und können nicht fliehen. Und Eier legen sie bei mir nicht, dafür Sorge ich schon. Aber damit Sie einen Begriff bekommen: dies hier ist eigentlich nur eine Filiale meines Unternehmens — das Hauptgeschäft befindet sich in England! Auf dem großen Vergnügungsplatz von Blackpool bei Liverpool habe ich die ganze Sommerferien lang eine große Bude unter Leitung meines Mitarbeiters „Wesley“ am Rande von Frankfurt. Es ist seit vielen Jahren der erste Flohartztdirektor in England zu sehen! Gestern habe ich wieder eine Kiste Flöhe hinübergeschickt, fleißig Stüd, die ich hier dressiert habe. Natürlich nicht mit Bahn und Dampfer, das würde zu lange dauern, und schließlich kann man noch einen Spezialflieger und vom Rastplatz nicht vertragen. Daß er den Flohen unterwegs zu trüben, daß er sie flöhe, also mit dem Flugzeug ein Hindernis ist, das sind sie nur einen halben Tag unterwegs. Sie sehen, mein Unternehmen arbeitet nach den modernsten Methoden!

Man lernt doch nie aus. Wer wußte denn hierzulande, daß Deutschland als beständige Spezialität Floh ausführt, garantiert „Made in Germany“! Aber Direktor Tolla hat uns eines Besseren belehrt. —

# Sohn und Vater.

„Er ist mein Einziger, er, mein Bester...“

## Brief aus Essen.

Der 54jährige mit dem verarbeiteten, weiterverarbeiteten Gesicht, der da auf der Anklagebank des Erweiterten Schöffengerichtes sitzt, ist der Landwirt K. aus Essen-Frintrop. Das junge Herdchen im feinen, dunklen Anzug, das goldene und zwei goldene Ringe an den gepflegten Händen ist der Sohn des Angeklagten, der seinen Vater wegen Brandstiftung und Verleumdungsbotschaften den Richtern ausliefern wollte. Die Angeklagten sind übereinandergeflochtenen Beinern sitzt auf der Jugendbank. Der Vater, der aus dreimonatiger Untersuchungshaft vorgeführt wurde, verhält sich kampflos, seinem Sohn ein Zeichen der Begehrung zu geben. Vergebens! Der Sohn würdigt den Vater auf der Anklagebank seines Bildes, die Sache ist ihm peinlich, aber menschlich scheint sie ihm nicht im mindesten zu berühren.

Zu Beginn der Verhandlung werden der Sohn und die anderen Jüngere bis zu ihrer Vernehmung aus dem Saal beordert. Dann blättert der Vorleser in den Akten herum: „Angeklagter, Ihnen wird zur Last gelegt, daß Sie vor fünf Jahren einen Strohhof über aus Ihrem Besitz in Brand gesetzt haben, um in den Besitz einer Verleumdungssumme zu gelangen. Wie kamen Sie dazu?“

„Angekl.“ (bei dem sich Entsetzen und Angst deutlich im Gesicht spiegeln). „Es war die große Not, Herr Richter. Ich bin sonst wirklich kein schlechter Mensch. Sie können sich bei den Nachbarn erkundigen, die werden Ihnen bestätigen, daß ich stets in meinem Leben fleißig und treulich gewesen bin. Aber damals, vor fünf Jahren, da wuchsen mir die unglücklichen wirtschaftlichen Verhältnisse über den Kopf; drei Pferde waren mir innerhalb acht Tagen an einer Seuche eingegangen, meine Frau lag schwer erkrankend im Krankenhaus, die Arztrechnungen kamen und mußten bezahlt werden, andere Gläubiger drängten auch. Da kam die Verzweiflung über mich, ich dachte: Du mußt jetzt etwas tun, was dich und deine Familie vor dem nackten Elend rettet. Da bin ich eines Nachts, als niemand auf dem Hof war, in den Strohhof gegangen, habe ein brennendes Streichholz in das Stroh geworfen, bin dann in mein Haus geseht, habe mich zu Bett gelegt und mich schlafend gestellt.“

Als dann die Nachbarn kamen, um mich aus meinem vermeintlichen Schlaf zu wecken, kam der Nachbar in der Nacht in allen Umständen. Später hat mir die Versicherung 1700 RM. für den Brandschaden gezahlt.“

Vorl.: „Wie kommt es eigentlich, daß Sie für einen Sohn nach fünf Jahren wegen der begangenen Straftat angeklagt?“

Angekl. (mit ungläubigem Lächeln): „Mein Sohn soll mich angesetzt haben? Nein, Herr Richter, das war ein Versehen. Mit meinem Sohn habe ich mich immer gut gehalten. Außerdem konnte er ja auch nichts davon wissen.“

Vorl. (blähtet stöhnlich unangenehm verblüht in der Vorleser): „Sie müßen doch aber Streit mit Ihrem Sohn gehabt haben, oder ist er nicht Ihr einziges Kind?“

Angekl.: „Doch, er ist mein Einziger, Bester!“

Der Vorleser schüttelt mit dem Kopf. Dieses unerschütterliche Vertrauen eines Vaters in die Güte seines Kindes veranlaßt den mitleidigen Richter, dem Angeklagten über seinen Sohn, der ihn verraten hat, nicht die Augen zu öffnen...

Da das volle Gelächern des Angeklagten eine Augenvernehmung überflüssig erscheinen läßt, können der Sohn und die übrigen Zeugen wieder im Gerichtssaal Platz nehmen. Dann hat der Staatsanwalt das Wort. Er beantragt ein Jahr Zuchthaus für den Angeklagten. Mit einem Schmerzenslaut bricht der Mann auf der Anklagebank zusammen, schluchzend verzweifelt er sein Gesicht in den verblühten, abgewanderten Händen. Der Sohn auf der Jugendbank blüht gleichgültig zu dem Gemüde über dem Richterstuhl, so gleichgültig, als ob ihn das Ganze überhaupt nichts angehe...

Das Gericht läßt äußerste Milde walten und verurteilt die Anklage zu acht Monaten Gefängnis. Als der Vater abgeführt werden soll, winkt er dem Sohn noch einmal tränenerfüllt zurück. Der jedoch kummert sich nicht darum und verläßt stolzerhobenen Hauptes den Saal. Aufrecht wendet sich da der Vater zu dem Justizwächter: „Sehen Sie wohl, Herr Wächter, nicht einen einzigen Blick hat er für seinen alten Vater gehabt!“

## Der Gewinner des Vardpreises des Deutschen Luftfahrt-Verbandes.



Oscar Gentsch, der bekannte Dresdner Segelflugzeugmodell-Erbauer, ging aus dem Modellwettkampf des Deutschen Luftfahrt-Verbandes auf der Waffertuppe (Stöben) als überlegener Sieger hervor.

## Genossenschaftliches.

### Die Genossenschaftstagung in Magdeburg.

In der Dienstadtung des 28. Genossenschaftstages des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, der sich am 28. Juni in Magdeburg abspielte, wurde die Entschloßung des Zentralverbandes, Leipzig führte u. a. aus, daß die Konsumgenossenschaften als Vorläufer einer profitorientierten Wirtschaft sich auch in verfallenen Jahren nicht nur behaupten, sondern auch maßgebend mitbestimmen. Jedoch habe die Kraft der Konsumgenossenschaften für eine ausfallende Mitbestimmung in der Wirtschaft noch nicht ausgereicht. Die Konsumgenossenschaften seien aber besten, eine Brücke zu einer neuen besseren und gerechteren Wirtschaftswelt zu schlagen. Keine Gruppe des deutschen Einzelhandels, auch nicht die großen Warenhauskonzerne, könnten der Umwälzung und der Geldkraft der Konsumgenossenschaften und ihrer Einkaufszentrale einen gleichwertigen Wirtschaftsfaktor entgegenstellen. Am liebsten während für die verarmte Bevölkerung jedoch eine ungeheure Verwertung des notwendigen Lebensmittels, die Kosten dieser Politik zahlen müße. Eine vernünftige Preispolitik könne nur durch Senkung der Getreidepreise erreicht werden.

In der Aussprache wurde eine gerechte Besteuerung der Konsumvereine gefordert. Unnötige Aufhebung der Sonderabgaben für die Großbetriebe des Einzelhandels, die Aufhebung der Körperverfassung und Kapitalertragsteuer für die Konsumgenossenschaftliche Rückverteilung, die Aufhebung der Milliarde und die Befreiung von der besonderen Gewerbesteuer bei Konsumgenossenschaftlichen Rückverteilungen verlannt wird. Der Bericht des Ausschusses erstattete Max W. Dülfer, der mit den kommunikativen Genossenschaftsvereinen schon ins Gericht ging.

## Dermisantes.

### Im Segelboot nach der Südküste.

Der französische Weltumsegler Alain Gerbault, der mit einem Segelboot in zwei Jahren die Welt umfuhr, wird mit einem neuen Schiff, das dieser Tage vom Minister der Handelsmarine auf den Namen „Die weiße Tochter der Sonne“ getauft wurde, eine Reise nach der Südküste antreten. Das Boot ist 10,20 Meter lang, 3 Meter breit und besitzt einen Tiefgang von 1,83 Meter.

### Tragischer Irrtum.

Auf der Fahrt von Creteil nach Reims dahlen bei Glabach-Niedert wolkten in der Nacht zum Freitag 30 Flöhe mit einem Kaffeebohnen in die Luft und auf Schmutzmalen unterliegen. Die Anwesen des Wagens hielten die Beamten für Straßentrüber und suchten in voller Fahrt zu entkommen. Nun wissen die Beamten hinter dem Wagen her, ein Schuß traf ein Vorderrad des Wagens, der daraufhin mit voller Macht gegen einen Baum auf der Straße aufprallte und in zwei Teile zerbrach. Die Besatzung des Wagens, ein Ehepaar aus Hefebühl sowie der Chauffeur wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

### Ein lechspannendes Geldstück.

Wohl die schmerzliche Münze, die jemals geprägt worden ist, dürfte eine Kupfermünze sein, die der Landgraf Friedrich von Hessen im Jahre 1781 geprägt ließ. Das Münzungsgewehr war — es wurde in diesen Tagen in London auf einer Auktion verkauft — nicht weniger als 6% englische Pfund. Es hatte einen Wert von zwölf Schilling. Auf der Auktion erzielte es einen Preis von drei Pfund 15 Schilling, also ungefähr 75 Reichsmark.

## Naturwissenschaftliche Plauderei.

### Nachtigall und Frosch.

Sie gingen immer zusammen... Der Sänger der Liebe und der schwärmende Schlichter ist in seinem Lebenswandel, wenn man einmal die Wahrheit sagen darf, ein rechter Schalkhahn. Er siedelt im feinsten Getrüpp, schlüpft hint eine Maus auf die niedrigen Zweige, hilft wie ein Spak, wüßft in den gelben gelben Wäldern. So ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Nachtigall öfters dort landet, wo die Frosche zu Hause sind... Ein ungeeigneter Ort für Liebesgespräche. Die Nacht, die nach dem Warten der Dichter von ihr belagert wird, hat die Nachtigall niemals auch nur gerodet.

Meine erste Bekanntschaft mit der Nachtigall erfolgte durch einen Irrtum. An einem warmen Frühlingsabend hatte man mich am Ufer eines kleinen Sees begeben. Einzelne, wie es dazu kam, aber stellen Menschenflöhe die Lage eines neugierigen Menschenflöhens in allem allein am Rande einer „reichen“ Wasserwüste befand. Als der feurige Kreis der Sonne verschwand und Schatten über die Erde glitten, begann ich aus Furcht zu schreien... Mir erwiderte ein wildes, tiefes, wie vom Wasser kommenden Schreien: das rief, wie ich später erfuhr, die Krochdommel (die Krochdommel ihrer fieber Stimme bei dem auch Wasserflöhe genannt wird). Von allen Seiten begann ein lautes, drohendes, drohendes Schreien und Knurren. Ich verließ mich hinter einem Busch, verzweifelt, ob das Ende meiner Tage gekommen sei... Da leuchtete ich auf die Zweige des Busches zwei winzige kleine, grünliche Wesen — und begann zu singen. Ich vergaß

alles auf der Welt, stakte rollend auf sie. Die amüsanten, glücklichen Augen. Ich konnte sehen, wie ihre winzigen Füßchen sich wühlten und ätzerten. Plötzlich begann im nahen, blühenden Gebüsch, das ich von rauschigen Nebel umflost war, ein junges Weibchen zu singen und ging in einen Triller über. Es schmalzte, schlug und zog sich in ein silbernes Echo und widerhallte überall im Getrüpp und im Walde, der wie eine schwarze Mauer stand, und auf dem anderen, kaum erkennbaren Ufer des eingeschlossenen Sees.

Zehn Jahre verstrichen. Während dieser Zeit hörte ich nicht nur, ich sah auch nicht selten, wie die Nachtigall im klaren Dunkel der Nacht singt. Sie steigt niemals auf einen Baumzweig; sie sitzt immer auf einem Busch, nahe bei der Erde, oft zusammengekauert die Flügel ein wenig ausgetreitet... Am Tage sieht man, daß es ein rechtlicher, etwas langgestreckter Spak ist, allerdings mit flauendem großen, schwarzen Knochen. Die Nachtigall singt aber nicht immer; öfters ruft sie leise und dröckig: „tagtagtag“. Sie springt im Rot herum. Sie frist Würmer... Aber können alle diese niedrigen Eigenschaften die Lautkraft ihrer wunderlichen Gesänge irgendwie beinträchtigen? Und hören sie etwa die Stimmen der Amphibien, die die Nachtigallengefänge häufig begleiten? Unzählige Frosche kriechen im Fluße. Dieser unaufrichtig quackende Chor und die eckhafte, flüchtige Luft auf der kleinen, schwebigen Eisenbahnstation, wo tagtäglich nachgefragt wurde, der Staub, die Kissenwolken, die Langeweile des unglücklichen Variants auf den Zug, — alles vereinte sich zu einer höfungslosen Traurigkeit. Plötzlich strömten

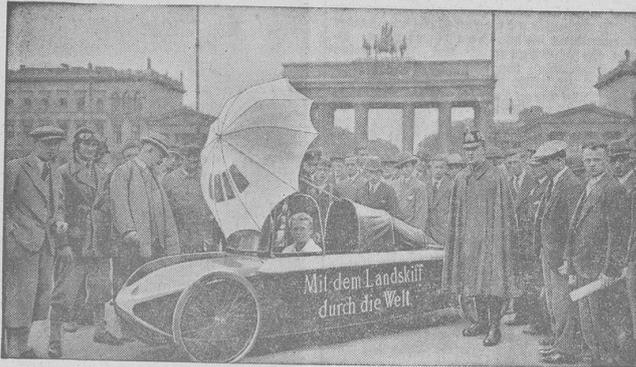
vom Fluße her Nachtigallengefänge. Der Chor der Frosche quackte erbittert nach wie vor, aber jetzt klang er fast wie eine Schmeichelei. Er ergänzte, er untermauerte die langwollen Stimmen der Nachtigallinnen. Jede von ihnen sang ihr Lied. Alte, gereifte Künstler schmetterten sicher ihre Verleumdungen. Ihnen folgten schüchtern junge, aber es entstand dadurch kein Mißklang. Man möchte ihnen ewig zuhören...

Wieder vergingen lange Jahre. Auf einer verödeten Eisenbahnstation eines eingeschlossenen Wäldchens in Uralsgebirge und in dickerer Wäldigkeit wartete ich bis in die Nacht auf den Zug... Die Sonne neigte sich über den Erdboden. In den Wäldchen des niedrigen Getrüppes piff und schmalzte es schüchtern. Wie? Auch hier, wo überall nur Steine, wo die düsternen Berge nur mit dunklen Farnen bedeckt sind? Auch hier gab es Nachtigallen? Es schmalzte noch einmal und dann wieder einmal. Nein, das ist keine Nachtigall. Das ist wahrscheinlich eine Drossel, die ihr nachschaut... Schade... Aber plötzlich schmetterte sie ihren Triller laut und lange... D, ich kenne ihn, ich werde ihn nie verwechseln, diesen wunderschönen Gesang von Sehnsucht und Glück, von Liebe und Hoffnung! Nein, niemals und niemand singt in die die Nachtigall. Und rindum, aus allen Ecken und Wäldchen des Campes, der bis in den Himmel reicht, klingen die quackenden Frosche in den nächsten Gesang der Nachtigallen ein...

Sie sind von Anfang der Erde innig verbunden und für immer unzertrennlich — der bezaubernde Gesang und das widerliche Quackeln: so ist das sonderbare Geleß des Lebens. (Aus dem Russischen von B. Halperin.)

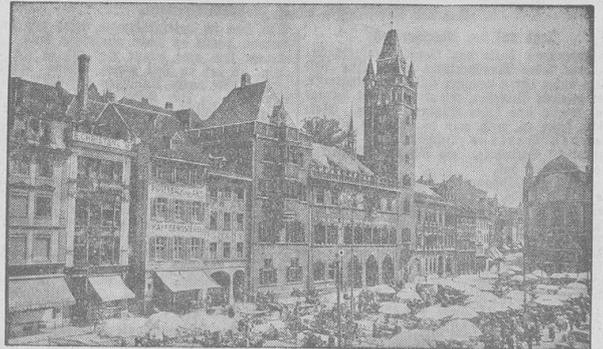
# Bilder vom Tage

Mit dem Landkiff durch die Welt.



(Bob Griffel mit seinem interessanten Fahrzeug vor dem Brandenburger Tor.) Der Oldenburger Bob Griffel hat mit seinem neuartig konstruierten „Landkiff“ eine Weltreise angetreten. Das Fahrzeug, das eine Geschwindigkeit bis zu 20 Kilometer entwidelt, wird durch Fußpedale angetrieben. Günstiger Wind kann durch ein Schirmsegel ausgenutzt werden. Das Unterspannen einer Gummihaut ermöglicht auch die Ueberquerung von Wasserstraßen.

Hier soll nun über die Reparationsfrage entschieden werden.



(Der Marktplatz in Basel mit dem Rathaus.) — Im September soll in Basel nun die große internationale Reparationskonferenz stattfinden, von der endgültige Beschlüsse über eine Erleichterung der deutschen Zahlungsverpflichtungen erwartet werden.

Staatsbank-Rotze in Australien.



„Schlangenessen“ der Kontoinhaber am Wiedereröffnungstag. — Infolge der trostlosen Kassenlage von Neu-Seidwales, dem westlichsten State Australiens, mußte die Staatsbank zehn Tage ihre Kassen schließen. Die Bank unter den fast 1½ Millionen Kontoinhabern war angeheuer. Nach der Wiedereröffnung durfte jeder nur drei Pfund pro Woche abgeben.

Das Eisenbahnunglück bei Bentzen.



Zwei der zertrümmerten Wagen. — Auf der offenen Strecke zwischen Mitkutschik und Brunel (oberösterreichisches Industriegebiet) fuhren zwei Personenzüge ineinander. Mehrere Wagen wurden zerstört. Ein Eisenbahnbeamter wurde getötet, elf Personen wurden schwer, fünfzehn leicht verletzt.

Vor 700 Jahren starb der Heilige Antonius von Padua.



Der Heilige Antonius (gemalt von Feuerstein). In der ganzen katholischen Welt wird am 13. Juni der 700. Todestag des Heiligen Antonius, des Schutzpatrons der Tiere, feierlich begangen. Sein Attribut ist das spielende Jesuskind.

England hat sein erstes Erdbeben gehabt.



(Erdbeben verursacht Zerstörungen in Londoner Straßen.) — London wurde von einer heftigen Erderstüttterung heimgesucht, deren Herd etwa 240 Kilometer in nördlicher Richtung unter dem Meere lag. Es ist das erste Mal, daß England ein Erdbeben hatte.

Dr. Straßkass Nachfolger in der Leitung der österreichischen Bundesbahnen.



Karl Prof. Dr. Geßler wurde nunmehr zum Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen ernannt. Er tritt damit die Nachfolge des zurückgetretenen und zuvor so heftig umstrittenen Dr. Straßkass an.



Der Dichter Heinrich Hart starb vor 25 Jahren.

## Zwanzig Jahre Voruntersuchung.

Beider sind die Geschädigten inzwischen verstorben.

(Brief aus Paris.) Im Jahre 1909 wurde die spanische Elektrizitätsgesellschaft gegründet, mit dem festen Sitz in Paris, da die meisten Gesellschafter Franzosen waren. Einen ausschlaggebenden Einfluß hatte bei dieser Gesellschaft der Kaufmann Bequegnot, der auch die Finanzgebarung in der Hand hatte.

Trotzdem die Produktionsmöglichkeiten in Spanien sehr groß waren und die Teilhaber die besten Gewinnhoffnungen hatten, geriet die Gesellschaft schon im Jahre 1911 in Konkurs, wobei das eingesetzte Geld fast ganz verloren ging. Es stellte sich heraus, daß Bequegnot einen großen Vertrauensbruch begangen hatte, indem er die Mittel und Beziehungen der Gesellschaft für seine Privatwede ausgenutzt hatte.

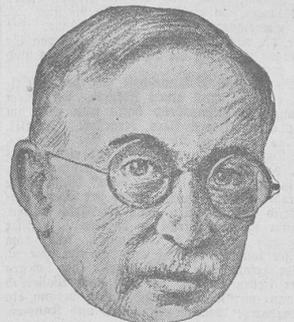
Auch wurde ihm Betrug vorgeworfen. Infolgedessen wurde im Jahre 1912 auf Veranlassung der Gesellschafter ein Strafverfahren

gegen ihn eröffnet. Die Voruntersuchung gestaltete sich allerdings sehr schwierig, denn die Bücher der Gesellschaft waren unübersichtlich und erforderten eine genaue Ueberprüfung aller Daten sowohl in Spanien als auch in dem Sitz der Gesellschaft. Gutachten wurden erstattet, unerschöpfliche Aktenbände wurden gefüllt, ohne daß die Untersuchung um einen Schritt vorwärts kam.

Erst im Jahre 1913, also nach vollen zwanzig Jahren, wurde die Untersuchung abgeschlossen.

morauß die Staatsanwaltschaft die Anklage erheben konnte.

Der Prozeß soll nunmehr dieser Tage stattfinden, stößt aber auf bedeutende Schwierigkeiten, da unterdessen die meisten Gesellschafter entweder verstorben oder unbekannt verzoogen sind. Herr Bequegnot hofft insofern, seine Unschuld leicht beweisen zu können.



G. Oberländer, amerikanischer Strumpfwarenfabrikant, gebürtig aus Barren, hat eine Million Dollar gestiftet, um Amerikanern das Studium in Deutschland zu ermöglichen.

# Nach Chequers.

Die deutsche nationalpolitische Presse beschließt sich an der Hand des allgemein gehaltenen offiziellen Kommuniqués über die Verhandlungen von Chequers zu verständigen, daß die Begegnung zwischen den deutschen und den englischen Ministern ergebnislos verliefen sei. Das ist eine große Zerkleinerung. Denn ein konkretes Ergebnis konnte bei dieser ersten Fühlungsnahme gar nicht herauskommen. Es ist hier vor Chequers mit aller Deutlichkeit vorausgesetzt worden.

Die Besprechungen in England konnten nur der gegenseitigen Unterrichtung dienen, sie konnten nur den Auftakt zu einer kommenden Revision des Youngplans bilden. Ein formeller Revisionsauftrag, im Sinne der Einberufung einer neuen Reparationskommission, konnte schon deshalb unmöglich gestellt werden, weil England nur ein Partner des Haager Abkommens ist und nicht einmal der wichtigste. Weitere Schritte auf dem Wege der Revision können nur in enger Zusammenarbeit mit den anderen beteiligten Regierungen erfolgen, wie die deutsch-englische amtliche Verlautbarung mit Recht unterstreicht.

Diese anderen Regierungen sind nicht nur die französische, sondern in der höchsten Weise die amerikanische. Seit drei Tagen wird in der bürgerlichen Presse Deutschlands die Tatsache, daß eine Ermächtigung der deutschen Kassen in erster Linie von einem Entgegenkommen Amerikas gegenüber seinen interalliierten Schuldnerländern abhängt, als etwas ganz Neues herbeigeholt. Die Idee der sozialdemokratischen Presse, die nicht mit nationalpolitischen Schlagworten gefüllt werden, ist das keine Entfaltung. Seit Jahren schon werden sie immer wieder darauf hingewiesen, daß nicht Frankreich, nicht England, sondern die Vereinigten Staaten die eigentlichen Reparationsgläubiger Deutschlands sind und sie allein den Schlüssel für eine erträgliche Lösung dieses Problems besitzen. Bereits vor nahezu zehn Jahren haben die sozialistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, Englands, Belgiens und Italiens auf einer Konferenz in Frankfurt a. Main die Streichung der interalliierten Schulden gefordert als das einzige praktische Mittel, um das deutsche Volk von drückenden Lasten zu befreien. Mit Recht hat übrigens der Führer der französischen Sozialisten Leon Blum am Montag im "Populaire" darauf hingewiesen, daß die Aufgabe der Pariser Boulevardpresse über den Vorwurf der Reichsregierung durchaus unangebracht sei, denn das darin aufgeworfene Problem beruhe nicht auf Deutschland und Frankreich, sondern auf Deutschland und den Vereinigten Staaten.

Reiser hat die Regierung von Washington jedes Entgegenkommen in der Frage der interalliierten Schulden abgelehnt. Angesichts der kritischen Lage der amerikanischen Wirtschaft, verbunden mit einem Budgetdefizit von über vier Milliarden Mark ist es sogar die Meinung der USA-Regierung zu einem Bericht auf irgendwelche Forderungen auf den Punkt gebracht worden. Inzwischen lassen gewisse Meinungen nachgebender Persönlichkeiten, zum Beispiel des Senators Borah, erkennen, daß sich drüben ein Umstimmung vollzieht. Gerade die durch Reparations- und Schuldensatzungen stark beeinflusste Wirtschaftliche Europas wird sich auf die Wirtschaftliche Amerikas äußerst ungünstig auswirken. Man beginnt, jenseits des Ozeans zu erkennen, daß ein politischer und wirtschaftlicher Zusammenbruch Deutschlands nicht nur für ganz Europa, sondern eben so sehr für die Vereinigten Staaten katastrophale Folgen haben würde. In diesem Zusammenhang gewinnt die mitten während des Weltkrieges der deutschen Wirtschaft in England bekanntgewordene Nachricht, daß nicht nur der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Simons, sondern auch der Staatssekretär für Finanzen Mellon Sommerurlaubstreifen nach Europa antreten, erhöhte Bedeutung.

Demnach wollen wir vor irgendwelchen Illusionen über das Tempo des Umstimmens warnen. Solche gefährlich für den Weltfrieden zu sein, auf der Reichsregierung zur Notwendigkeit erweist. Die deutsch-japanischen und Nationalsozialisten versuchen schon jetzt, die Regierung auf ihre Worte festzulegen und jeden weiteren Tag, den der Youngplan fort dauert, als eine Ueberforderung jener "Grenze der Einbehrungen" hinzustellen, von der das Manifest sprach. Sie gebären sich in als hätte sie von Chequers die sofortige Einberufung einer Revisionskommission oder gar die unverzügliche Einstellung der Zahlungen erwartet.

Demgegenüber kann nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, verrückt zu spielen. Chequers hat, nach den Worten des "Daily Herald", "den Stein ins Rollen gebracht". Aber zu erwarten, daß sofort jene Lavine entsetzt, die das ganze Gebäude des Youngplans innerlich weniger Tage oder Wochen wegwegt, ist kindisch. Solchen Glauben zu erwecken, wäre verantwortungslos. Gewiß, es muß etwas geschehen und es wird etwas geschehen. Noch vor dem Winter dürfte eine ähnliche Entscheidung eintreten, die die Reichsregierung in ihrem Auftrag fordert. Auf welchem Wege und in welcher Form, das werden erst die diplomatischen Besprechungen im Anschluß an die Chequers ergeben. Ob auf dem normalen, durch den Youngplan vorgeschriebenen Weg des Moratoriums und der Nachprüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit durch die Organe der Pariser Konferenz, oder auf dem Wege und in welcher Form, das werden erst die diplomatischen Besprechungen im Anschluß an die Chequers ergeben. Ob auf dem normalen, durch den Youngplan vorgeschriebenen Weg des Moratoriums und der Nachprüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit durch die Organe der Pariser Konferenz, oder auf dem Wege und in welcher Form, das werden erst die diplomatischen Besprechungen im Anschluß an die Chequers ergeben.

Sicher ist nur eine: Der Youngplan, der angeblich eine endgültige Regelung der deutschen Zahlungen über lediglich Zwangs hinaus darstellen sollte, ist schon nach zwei Jahren ins Wasser gefallen. Wir haben niemals daran geglaubt, daß er nur eine Etappe darstellen sollte, die sich von dem Damesplan nur eine

Etappe und einen Fortschritt darstellte gegenüber dem Londoner Ultimatum von 1921. Dagegen haben die Jugenber, Ritter und Selbste den Haager Abkommen und Protokollstrafen über das "Recht der angebotenen Generationen" verfallen. Nachdem die Entscheidung nun weniger als zwei Jahren ins Licht getreten hat, nun sie ist, als ob jeder Tag, an dem der Youngplan nicht zerschanden ist, Verrat an deutschen Volk wäre. Mit diesen Schmierensonditionen läßt sich keine vernünftige Politik machen. Jede Konzeption, die das Reichskabinett an jene Leute macht, die verrückt sind, die spielen, die Ausschichten auf eine Revision des Youngplans. Die deutsche Arbeiterklasse ist an einer Erleichterung der Lasten um so mehr interessiert, als bei der herrschenden innerpolitischen Kräfteverteilung diese Lasten in erster Linie auf ihre Schultern abgewälzt werden, wie die Kassenordnung aufs neue beweist. Um so mehr wird sich die Sozialdemokratie dagegen wenden, daß man durch eine Katastrophepolitik im Sinne der Rechtsradikalen die Ausschichten auf eine Revision verweigert und neues, unabsehbares Unheil heraufbeschwört.

## Aus Vorkundungen.

**Abbehalten.** Aus der Sportbewegung. Am Sonntag traten die beiden Schleuderballmannschaften der freien Turnerschaft Abbehalten und Stollhamm zu einem Wettspiel an, welches Abbehalten mit 15:0 überlegen gewann. Bei etwas mehr Energie und Mannigfaltigkeit hätten die Gäste in einer solchen Höhe nicht verlieren brauchen. Der Hauptfehler von Abbehalten konnte sehr gefallen. — Anlässlich des Rasttages in Nordenham findet das fällige Retourenspiel beider Vereine statt und werden sich die Stollhammer alle Mühe geben, die Ehre vom Sonntag wieder auszuweisen. — Am Sonntag, dem 14. Juni, treten sämtliche Genossen und Genossinnen beim Vereinslokal um 1 Uhr mittags an, um sich am Fest der Arbeit in Nordenham zu beteiligen. Regiole Beteiligung ist erwünscht.

**Stollhamm.** An unsere Leser. Wie an anderer Stelle bekanntgegeben, erfolgt auch für unser Ort, ab 1. Juni die tägliche Ausbringung des "Volkblattes". Sämtliche Leser können somit noch in den frühen Nachmittagsstunden des Erziehungstages unseres Blattes in den Besitz desselben. Weitere Neubestellungen möge man uns bald aufgeben.

**Einwanderer.** Gemeinderatsitzung. Am Montag, abends 8 Uhr, wird im Gemeindegemeinschaftsaal (Sitzungsraum) eine öffentliche Gemeinderatsitzung stattfinden. Zur Verhandlung stehen folgende Angelegenheiten: 1. Elektrifizierung Anlage betz; 2. Straßenreparaturen betz; 3. Wahl

der Kommission zur Beschäftigung der Schulgebäude; 4. Antrag auf Verlegung einer Lohrleitung von der Bahnhofs- und Willehadusstraße zur Uferstraße, für die Abwässerung; 5. Antrag eines Hausgrundstücks; 6. Verschiedenes.

**Einwanderer.** Probefahrt eines russischen Frachtwagens. Die Probefahrt des hier auf der Frachtwagen-Werke ruffischen Frachtwagens "Dnepr" statt, nachdem am Sonnabend bereits eine Vorprobefahrt stattfand.

**Einwanderer.** Vom Tuberkel. Von der Freileitung wird uns geschrieben: Das städtische Publikum der Partei und des Stadtfahrervereins sind zufriedenstellend verlaufen. Die über 500 RM. betragenden Ausgaben sind durch die Einmühen gedeckt, so daß ein Restbetrag vermieden wurde. Ein Ueberblick war nicht erwartet worden, denn dafür sind die Zeiten zu schlecht. Der Zweck ist erreicht worden; die Einwohnerlichkeit hat sich mit den auswärtigen Freunden freundschaftlich verhalten. Zur besonderen Ehre unserer gesamten Einwohnerlichkeit ist festzustellen, daß die Quartier- und Versorgungsbeschaffung auf Grund der anerkannten Gastfreundschaft keine Sorgen machte und der Festausflug sogar nicht einmal alle angebotenen Quartiere in Anspruch zu nehmen brauchte. Bei den auswärtigen Festteilnehmern hat die städtische Einwohnerlichkeit einen ehrenhaften Eindruck gemacht und darauf sind die beiden veranstaltenden Vereine besonders stolz. Daraus ist der vielen Funktionäre festzustellen, die wochenlang die Vorbereitungen erledigen halfen. Gewirkt wird der gesamten Einwohnerlichkeit für ihre Mühe; aber ganz besonders danken die Veranstalter den Quartiergebern für die erwiesene Gastfreundschaft, weil sich dadurch die Bevölkerung der Gemeinde hierin innerlich der Arbeiterlichkeit einen ehrenvollen Ruf erwirkt hat.

**Einwanderer.** Wochenausflug. Durch die allgemein hohen Fleischpreise findet wieder jeden Sonnabend von 8 bis 10 Uhr am Marktplatz der bereits früher bestandene Fleischermarkt statt. Die Preise waren: Leberwurst 1 RM., Rohwurst 80 Pf., Schweinefleisch 70 Pf., Rindfleisch zum Kochen 90 Pf., zum Braten 1 RM., und feinstes Rindfleisch 1,10 RM. per Pfund.

**Stollhamm.** Frühe Heuernte. In vielen Stellen sieht man bereits gemähte Wiesen. Mit Recht darf von einer Rekord-Heuernte gesprochen werden und bildet nunmehr das Wetter die größte Sorge. Daß Mühe goldene Früchte haben, hat sich wieder bewahrheitet, denn nach dem "Mantel" ist ein gutes Erntejahr gesichert.

**Elektrifizierung.** Die Arbeitslosigkeit im Ortsbezirk. Die Zahl der aus der Ar-

beitslosenversicherung Unterstützten beträgt 267. Die Moorreiter Gemeinden (Möhlenhagen, Bardenfleth, Neuenbrot, Großenmeer und Neuenhagen) haben wegen ihrer landwirtschaftlichen Struktur am allergeringsten da. Gemeldet sind dem Arbeitsamt 382 Personen, die sich auf folgende Berufe verteilen: Schmiede 15, Schlosser 13, Klempner 2, Elektriker 1, Bootbauer, Schiffsbauer, Schiffsbauer um 107, Reismacher 1, Fischer 10, Stellmacher 2, Schuhmacher 3, Maurer 7, Zimmerer 30, Mäler 1, Bahnarbeiter 2, Maler pp. 10, ungelernete Arbeiter 11, Bauhilfsarbeiter 21, Maschinenisten und Heizer 11, kaufmännische Angestellte 3, Büroangestellte 2, Schiffsoffiziere 9, Hausangestellte 5, Lohnarbeiter verschiedener Art 6, weibliche kaufmännische Angestellte 1. Es sind somit 35 Personen vorhanden, die von den Gemeinden mit ihren Familien unterstützt werden. Ein kleiner Bruchteil wird auch wohl noch die Karzezeit durchmachen müssen. Für diese Woche liegen schon jetzt 40 neue Anträge vor, die in der Hauptsache von Arbeitern der Eisfelder Werft, Bootwerft Burmeister und dem Baugehilfs Mitte in Berne gestellt wird. Die Eisfelder Werft hat heute wieder acht Mann zur Entlassung gebracht und werden in den nächsten Tagen weitere folgen. Zu beklagen ist, daß schon jetzt die Zunahme der Erwerbslosen beginnt, wo doch eigentlich eine noch weitere Abnahme erfolgen sollte.

## Nordwestdeutsche Rundschau.

**Der Erdbeben in Ostfriesland.** Wie aus Westharbergen bekannt wird, sind in der letzten Zeit leichte Erdbeben bemerkt worden. Dienstag abend gegen 21 Uhr hörten Einwohner des Vangholter Weges ein kurzes Rollen und hierauf bemerkten sie ein leichtes Beben der Erde. Als die Bewohner ins Freie traten, sahen sie, daß sich die Erde des Hauses und auch die Stangen der Einrichtungsgegenstände, die sich hinter den Häusern entfangen, merklich bewegten. Mittwoch morgen um 5 Uhr wurde ein noch maliges leichtes Beben bemerkt.

**Katze.** Die Stadt Rühringen sorgt für Entlastung des Arbeitsmarktes. Die Ziegelei Santhausen, die bekanntlich Eigentum der Stadt Rühringen ist, nimmt nach längerer Unterbrechung am heutigen Donners tag die Arbeit in beständigem Umfang wieder auf. Dies bedeutet wenigstens eine kleine Entlastung des Arbeitsmarktes in Katze. Zu nächst werden etwa 15 bis 17 Mann eingestellt, denen hoffentlich bald weitere folgen werden.

Berlins große Fronleichnam-Projektion vom 7. Juni.



(Vorsitz Dr. Schreiber unter dem Kronhimmel der Projektion.) — Die große Fronleichnamprojektion fand in Berlin erst am Sonntag statt, um auch der werktätigen Bevölkerung die Teilnahme zu ermöglichen. Mehrere Minister des Reiches und Preußens nahmen an dem Umzug vor der umgebauten katholischen Hauptkirche Ber-

Rehtes „hate hands“ vor dem Weltmeister-



Mar Schmelting (rechts) und sein Gegner Young Strickling schütteln sich zum letzten Male vor ihrem Kampf um die Weltmeisterschaft (Cleveland, 3. Juli) die Hände.

## Das Wunderkabinett.

Von Paul Morgan.

Paul Morgan, der in dem Film "Wir schalten um auf Hollywood" fertiggestellt hat und jetzt in dem neuesten deutschsprachigen Metro-Goldwyn-Mayer-Film mit Buster Keaton, Calanora wider "Willen" mitwirkt, stellt uns folgenden Beitrag über das Wunderland Hollywood zur Verfügung:

Es gibt da auf dem Miengelände der Metro-Goldwyn-Mayer Studios in Hollywood allerhand Wunderdinge zu sehen. Die Mammut-Hallen mit den verschiedenen Dekorationen, die Möbelmagazine, die Werkstätten der Arbeiter, ein ganzes Haus voll mit Kostümen, förmliche Armeen von Lampen, Scheinwerfern, Kameras, Tonapparaturen, Laboratorien von phantastischen Ausmaßen, eine Garage mit Automobilen aller Epochen, einen Schuppen mit Fahrzeugen vom Altertum bis zur jüngsten Zeit — man greift sich an den Kopf, wo das alles herkommt, und vor allem: — Was das, um Gotteswillen, geföhrt haben muß!

Über nachdem ich sämtliche Departements kennen gelernt, von dem Speisebüro über die Manuskriptredaktionen bis zu den Schreibzügen der Manuskript-Verdieseltiger und Story-Überseher, geriet ich in eine Abteilung, von der ich tatsächlich nur unsere Schulweisheit etwas träumen sah: "Das Research-Department". Und darüber muß ich etwas mehr berichten:

Die Leiterin dieses Ressorts, eine lärmliche Sprachen parlierende reizende Dame, Miss Natalie Buchnell, empfing mich in einem großen Raum, dessen Wände von oben bis unten aus Regalen und Schubfächern bestanden. In diesen Schubfächern ist nichts mehr und nichts weniger als die ganze Welt, nach Buchstaben geordnet, nachschlagerecht aufbewahrt. Wenn A ein Kostümbildner wissen will, was die Brunnennädchen in Karlsbad für Schürzen tragen, oder der Requisiteur das Schloß einer phönizischen Schmückschale kopieren muß, der Lichter das Modell eines türkischen Küchensches braucht und der Architekt die Außenfront der Arena in Baden bei Wien im Research-Department ist durchsichtig A 115 binnen weniger Minuten zu erlernen!

Ich habe, um Miss Buchnell eine Falle zu stellen, die tollsten Fragen an sie gerichtet — Natalie dachte eine Sekunde nach, öffnete eine Pude, und in Bild und Schrift wurde mir alles beantwortet. Ich wollte wissen, wie ein Postbeamter in Neyphavai geföhrt ist, wie die Wadewanne aussieht, in der Mozart ermordet wurde, was für Szenen ein überzeitlicher Monarche im Jahre 1910 trug, die Form eines ägyptischen Raders aus der Zeit Ramses II. und die Zmereinrichtung der Sperl-Säe. Wir standen die Haare zu Berge, als die freundliche Miss jede Antwort mir auf dem Tisch ausbreitete. Ich sah mir einzelne Klappen an, die all die Weltheiten enthielten. In einer der Klappen fand ich A. B. sämtliche Existenz der bekanntesten Weltkrieger, Spieslerinnen aus bü-

gerischen Gosthätten und solche aus feudalen Restaurants, Straßenplakate, Omnibusfahrtscheine, Photographien aller möglichen Berufs zweige, die typisch für Wien sind, die Bilder aller öffentlichen Gebäude, Porträts berühmter Persönlichkeiten (u. a. das von Frau Saffer, den alten Wollendorfer und), Bahnen, Wappensteinnummern, Briefkästen, Laternen ... ich war einfach alles!

Es ist wirklich alles da in diesem Departement, ob man nun wissen will, wie ein Vieles jeder Schatzmann aussieht oder der Ballast des Diocletian — Miss Buchnell steht mit der ganzen Welt in Verbindung. Ihre Beauftragten schicken tagtäglich aus aller Herren Länder Zeitungsausschnitte, Bahnbillets, Stoffmuster, Anrichtersorten um um. Und alles wird sorgfältig geprüft, fortiziert und beigemessen registriert — rätselhaft, wie dieses gerichtsinnige Riesensystem in dem gar nicht übertriebenen großen Saal Platz findet, woher man zur Ordnung und Ordnung dieses ungeheuren Materials die Zeit nimmt. ... Buchnell sagt Miss Natalie: "Oh, Sie geht alles, wenn man es mit Lust und Liebe macht. ..."

Und ich hatte diese Frau an, die ich eine Stunde lang mit meinen Fragen hin und her gehöhrt habe und die nun viel weniger erschöpft war als ich. Sie wollte ein wenig mit der Wunderkraft über ihr Gesicht und handierte ein Bildchen mit dem Alpenkristall. Dazu hat sie a u d noch Zeit. ... Ich habe ich und viel errietet in einer Stuhl. ...

# TOTAL-AUSVERKAUF

KAUFHAUS **OTTO BECKER** RÜSTRINGEN

Die gewaltigen Lager müssen schnellstens geräumt werden. Es kommen zum Verkauf: Herren- und Burschen-**Anzüge**, Herren- und Burschen-**Mäntel**, Herren- und Burschen-**Loden-** und **Gummi-Mäntel**, **Windjacken**, **Hosen**, **Berufskleidung**, **Unterzeuge**, **Oberhemden**, **Hüte**, **Mützen** usw.

BEGINN: **MORGEN** FREITAG, den **12. Juni**, nachmittags **3 UHR** **75%** ermäßigt. Die Preise sind bis



**Tha-Ga-Kaffee**  
stets frisch  
**1/4 Pfd. 45 bis 105 Pf.**

**Unser Schlager**  
1 Pfd. Haushalts-Kakao } zus. **88 Pf.**  
1 Pfd. feinste Raffinade } nur

**Tha-Ga-Tee**  
in Silber-Beutel.

**Broken-Tee** . . . . . 1/4 Pfd. 95, 105 u. 120 Pf.  
**Sp. Friccen-Mischung** 1/4 Pfd. 100, 110 u. 120 Pf.

Mit den beliebtesten Tha-Ga-Gutscheinen.

Markstr. 38 **Thams & Garfs** Gökerstr. 51  
Telefon 613. Wilhelmshaven-Rüstringen. Telefon 544

Anzeigenteil für Oldenburg und Umgegend.

**Versäumen Sie nicht**

meinen Ausverkauf  
— wegen Umbau —

**Karl Diers, Eversten**

**Zum Rotkreuztag**

Freitag, den 12. Juni 1931,  
abends 8 Uhr,  
im Schloßgarten

**Konzert**  
der Reichswehrkapelle

unter persönlicher Leitung von Herrn  
Obermusikmeister Jung

Eintritt 0.50 M  
Schüler und Studierende 0.30 M

**Billige Schuhstage!**

Vom 10. bis 20. Juni:  
**Werbetage zu Werbetpreisen!**

Trotz der schon niedrigen 10% Rabatt  
Preise noch

Lassen Sie sich diese günstige Gelegenheit  
nicht entgehen.

**Schuhhaus Gramberg**  
Achterstraße 8 (2. Haus neben Hörden)

**Oldenburger  
Landestheater**

Donnerstag, 11. Juni,  
7.45 bis geg. 9.45 Uhr:  
Auffg. "Recht! Ma-  
poleon der Andere".  
Ermäßigte Preise 0.50  
bis 4 Markt.

Freitag, 12. Juni,  
7.45 bis 10.15 Uhr:  
O 36 „Das Spielzeug  
Herrn Kaiser“.

Sonabend, 13. Juni,  
7.45 bis 10.45 Uhr:  
D 36 „Elisabeth von  
England“.

Sonntag, 14. Juni,  
3.30 bis 6.15 Uhr:  
Zum letzten Male! „Der  
Bogelhäbler“. Kleine  
Preise 0.50—2.50 Mk.

7.30 bis 10.45 Uhr:  
„Der Hauptmann von  
Köpenick“. Erm. Preise  
0.50 bis 4 Markt.

Herrn Sohlen 3.20  
Damen Sohlen 2.40

**E. KACHLER**  
Bergstr. 9.

**Autoruf  
4182**

Gebr. binnemann  
Kraftfahrzeuge  
Oldenburg 1. O.  
Modernes Leichenauto

## Preisschlager ersten Ranges

### 10 extra billige Tackschuh-Tage

vom 12. bis 22. Juni

Weiß Leinen-Spang-  
Schuhe mit Gummi-  
sohle u. Abs. **4.25**; **3.85**  
dito mit Ledersohle  
Hübsche Spangen-  
schuhe in Lack. . . ab **4.85**

Turnschlüpfer  
mit Chromsohle  
in Größe 21-46  
Größe 21-24 . . . . **45 Pf.**

**ERI-Präparate**  
zur Schuhpflege  
nicht vergessen!

Beliebter Spangen-  
schuh in braun Boxkoff **5.45**

**6.45**  
Eleg. brauner Herren-  
schuh. Solide gearbeitet.  
— dito in schwarz u. Lack.

**Tack**  
Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.  
Wilhelmshav.-Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 6 Fernruf 239

## Täglich frischen Spargel

aus märkischen Kulturen, in bester Qualität  
zurzeit

1. Sorte pro Pfund — 60 Mk.  
2. „ „ „ — 45 „  
3. „ „ „ — 30 „  
empfiehlt

# EPEGE

Gökerstrasse 25.

Bevorzugt unsere Inserenten.

## Spiel- Karten

für jeden Skatspieler (82 Blatt)

**RM. 1.00**  
**RM. 1.40**  
abwaschbar.

## Volksbuchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstraße 46, Telefon 2158.

**Wilhelmshaven.**

### Heugrassverpackung.

Am Sonnabend, dem 13. Juni 1931, wird um  
10 Uhr vorm. die Grasnutzung des Pulverschiff-  
geländes auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich  
meistbietend verpachtet. Die Pachtabingungen  
werden an Ort und Stelle bekanntgegeben. Treff-  
punkt Wache Pulverschiff (Humboldtstr.).

Marie-Standortverwaltung  
Wilhelmshaven.

### Nur fabrikmäßig-beschaffte Wagen,

offen und geschlossen, stellt für Privatfahrten,  
Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen etc.

## AUTO-WEISS, 1400.

Größtes Geschäft am Platze.

**Zu vermieten**  
Ein leeres Zimmer  
zum 1. Juli zu verm.  
Offerten unter B. 8818  
an die Exp. d. Bl.

**Zu mieten gesucht**  
3-4räumige  
**Wohnung**  
sofort zu mieten gesucht.  
(Berechtigungschein  
liegt vor.) Angebote u.  
V 33 an die Exp. d. Bl.

**Zu taufden**  
Viele 4r. Part.-Wohn-;  
fische dreier. Oberwohn.  
Offerten unter B. 8855  
an die Exp. d. Bl.

**Zu taufden**  
Tausche 4r. Wohnung  
gegen gleiche in Barel  
od. Barmhagen. Off. m.  
Preis unt. B. 8875 an  
die Expedition d. Bl.

**Zu taufden**  
Tausche 4r. form. Wohn-  
ung (1. Et.) geg. 3r.  
abgeschl. Off. m. Preis  
unt. B. 8874 an die  
Expedition d. Bl.

**Sonn. Mittelwohnung**  
(1. Etg.), Stube seh-  
wegen abgeschl. 3r. W.,  
wenn auch 2. Etg. zu  
taufden. Off. unt. B.  
8892 an die Exp. d. Bl.

**Viele ruhige sonn. 3r.**  
Et.-Wohn.; fische gleiche  
abgeschl. W. an beliebt.  
Off. unt. B. 8892 an  
die Exp. d. Bl.

**Reparaturen — Erfab-  
teile — Kraftfahrzeuge,  
Fahrräder, Nähmähch.  
W. Würdemann, Jever.**

Wer erteilt sich Fern-  
**Klavierunterricht**  
in eigener Wohnung?  
Offerten mit Preisang.  
unter „Interieur“ an  
die Expedition d. Bl.

**Mod. Leihbücherei**  
(keine Eintragsgebühren),  
fleiß. Eing. u. Neuheit.  
Sta.-Geis. G. Ammen,  
Friedenstraße 36,  
gegenüb. d. Arbeitsamt.

**Zu verkaufen**

Gut erh. Schuhmachers  
Einger-Stichmaschine  
zu verkaufen. Kofertens  
Nr. 6, part. links.

**Ausgebauter Segler**  
(Brandungstutter)  
7,60 m L, 2,25 m Br.,  
24 Quadratmet. Segel,  
preisw. zu verk. Off.  
u. B. 8886 an die Exp.

**3g. Brieftauben**  
billig zu verkaufen.  
Staud, Himmelreich 60.

Fast neuer  
**Kabinettsoffe**  
billig zu verkaufen.  
Wolffstraße 27, part. I.

**Stoffstühle**  
(fast neu) billig zu ver-  
kaufen. Wilhelmsh.  
höfener Str. 15, I. 4.

**Lebende  
Schollen**  
am Schlichthof und  
Kaiser-Wilhelm-Brücke.

Gutes halber  
**Export-Schiffchen**  
zu verkaufen. Bismarck-  
straße 46, 3. Et. rechts.

**Schlachtstuf  
Freibant**

**Freiüberverkauf:**  
Freitag,  
nachmittags 8 Uhr  
Sonnabend,  
vormittags 8 Uhr

## Waschtag

ist ein Vergnügen.

Meine Motor-**Supus-  
Dampfwaschmaschine**  
(3. B.) leicht, leicht  
und leicht ohne festliche  
Stufe. Preis Mk. 39.50  
auf Zeitzahlung. Vors.  
führung unverbindlich.

**Oldenhaus Radlau**

**6.00 Mk.**  
kosten 50m bestverzinntes  
**Drahtgeflecht**  
1 m breit.

Verlangen Sie Eingebot.  
**Hermann Mülls.**  
Drahtgeflechtfabrik.  
**Bielefeld.**

**Fußbälle und Handball**  
schöne gut und billige  
**Joseph Geffe,**  
Müllerstraße 21.

**Zu kauf. gesucht**

Gefe. Sofa u. Stühle  
für eine Gartenlaube  
zu kaufen gesucht. An-  
gebote nach Bismarck-  
straße 41, I. Et. links.

**3 Eckschneer**  
mit Pulver zu kaufen  
gesucht. Off. unt. B.  
8842 an die Exp. d. Bl.

**Gut erhalt. Röhrenherd**  
zu kaufen gesucht. Off.  
mit Preis unt. B. 8844  
an die Exp. d. Bl.

**Gutes, Anodenherd**  
zu kaufen gesucht. Off.  
mit Preis unt. B. 8844  
an die Exp. d. Bl.



So kurbeln wir die Wirtschaft an

**Voranzeige!**

**Rekordtage!**  
vom 13. bis 27. Juni 1931

1.-  
2.-  
3.-  
5.-  
7.-  
10.- 12.<sup>50</sup> 15.- 18.<sup>50</sup>

Beachten Sie übermorgen unsere 4seitige Beilage

# KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN :: WILHELMSHAVEN

**Langewerther Krug**  
Verleihen und Ausfüllern der Jadedstädte bringe ich mein Lokal mit großem, schattigen Garten, doppelter verdeckter Kegelbahn, Kinderbelustigungen mit großer Spielweise in empfehlender Erinnerung. Ständige Autoverbindung (Pekel). Bei Ausfüllern erbitte Voranmeldung. Auenberst solide Preise. Reelle Bedienung. Telefon öffentl. Langewerth. Zu regem Besuch ladet ergeb. ein **Jacob Eisenhauer.**

**Auto-Lackier-Anstalt**  
mit elektr. Betrieb  
**MAX UDERSTADT**  
RÜSTRINGEN  
Börsenstr. 80  
Telefon 700  
Öl- und Nitro-Zellulose-Spritzlackierung  
Saubere Ausführung, billigste Berechnung Gegr. 1900

**Eine reizende lustige Satire**  
voller Charme u. Pikanterie  
ist das große Lustspiel

**LIEBE AUF BEFEHL**

Ein amüsanter Geplauder rund um die Erotik

Im Beiprogramm  
**2 Ton-Lustspiele u. Woche**

**Premiere heute im Capitol**

**Fabelhaft billig**  
kaufen Sie bei  
**Gebr. Fränkel**

Wir bieten an:

**1 Ladung Emaille**  
Wassereimer, ca. 9 Ltr. Inhalt . . . . . Stück 0.95 0.72 Mk.  
Milcheimer, ca. 5 Ltr. Inhalt . . . . . Stück 0.68 0.45 Mk.  
Runde Aufwaschwannen m. 2 Griffen . . . . . 0.95 0.69 Mk.  
Toiletteimer, grade Form . . . . . 2.25 1.85 Mk.  
Kehrschaufeln aus einem Stück . . . . . 0.39 0.32 Mk.  
Große Waschbecken . . . . . Stück 0.68 0.45 Mk.

**1 Ladung Glas**  
Zitronenpressen, groß . . . . . Stück 0.10 Mk.  
Komposteller, neue Muster . . . . . 6 Stück 0.75 0.45 Mk.  
Kompostschüssel, neue Muster, Stück 0.25 0.19 0.08 Mk.  
Butterdosen, neue Muster . . . . . Stück 0.30 0.25 Mk.  
Wasserflaschen mit Glas . . . . . Stück 0.95 0.58 0.45 Mk.  
Milchsatten, 1/2 Ltr. . . . . Stück 0.25 0.15 Mk.  
Wassergläser . . . . . 0.12 0.09 Mk.  
Einmachegläser 3 Ltr. 2 Ltr. 1 1/2 Ltr. 1 Ltr.  
0.40 0.30 0.25 0.20 Mk.

**1 Ladung Porzellan**  
Eßteller, 24 cm br., m. br. Golds. u. Lin. 2 Stück 0.95 Mk.  
Dessertteller mit breitem Golds. u. Lin. 3 Stück 0.95 Mk.  
Kaffeekannen oder Teekannen . . . . . Stück 0.95 Mk.  
Tuetassen mit Goldrand und Linien . . . . . 4 Stück 0.95 Mk.  
Butterdosen mit Goldrand und Linien Stück 0.95 0.50 Mk.  
Tafelservice mit Goldrand und Linien, 23teilig, 16.50 Mk.  
Tee- oder Kaffeervice, 9tlg., m. Goldrand u. Lin. 3.90 Mk.  
Satz Schüsseln mit Goldrand und Linien, 3teilig, 1.38 Mk.

**Wirtschaftsartikel**  
Waschekörbe mit 4 Griffen 80 cm 70 cm  
3.95 2.35 Mk.  
Verzinkte Wannen 75 cm 70 cm 65 cm  
5.45 4.85 3.90 Mk.  
Waschbretter . . . . . 1.65 1.28 0.95 Mk.  
Wascheklammern, Rundkopf . . . . . 60 Stück 0.39 Mk.  
Wascheleinenwickler . . . . . 0.39 Mk.  
Balkonkästen, grün gestrichen 100 80 60 60 cm  
1.45 1.00 0.78 0.58 Mk.

**Gebr. Fränkel**  
Wilhelmshaven Rühringen

**Adler und Colosseum**  
Ab heute Donnerstag  
Das gewaltige Doppelprogramm:  
**Fritz Kampen und Grete Reinwald** in  
**Der letzte Schuß**  
Das große Hochgebirgs-Schauspiel  
Massenszenen von ungeheuren Ausmaßen, gigantische Naturschönheiten bilden den Hintergrund dieses fabelhaften Films  
Dazu: **Hilde Jannings, Walter Rilla, Egon v. Jordan** in  
**Arme kleine Colombine**  
Das Schicksal eines jung. Mädchens

**Bürgerverein Rühringen**  
Unsere Monats-Versammlung  
findet am **Dienstag**, dem 13. d. M., abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Heinen**, „Siebeshäuser Hof“, statt.  
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes.  
2. Monatsausweis.  
3. Bericht über den  
Ein reger Besuch wird erwartet.  
Der Vorstand.

**Chem. Verein „Blüh auf“**  
Am 12. Mai, 8 Uhr:  
**Berlin am 12. Mai**  
Vortrag des Naturheilmädchens **Herrn Meyer**.  
Geführten der Wittigsteiner **Wittig**. Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Impfgegner Monats-Versammlung**  
am 12. Juni, abends 8 Uhr, bei **Rath, Grörens u. Borchers** im **Wirtshaus** in **Rühringen**.  
Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Berlinmedienes**  
Suche f. meine Tochter (16 J.), ein Jahr die **Damen**, bel. Stellung als **Rechnungs** f. **Wirtshaus**.  
Offerten unter **8917** an die **Exp.**, b. **Bl.**

**Gewerkschaftshaus**  
Jeden Sonntag **Frühschoppenkonzert** ab 11 Uhr  
**Ab 6 Uhr Tanz**  
Empfehle meinen **Carl**, **John** **Platz** **immer** für **Veranstaltungen**, **Verkehrs** u. **Familien** **festen**. **Um** **rege** **Zuspruchnahme** **bittet**  
**Rud. Franz.**

**Zwangsvorversteigerung.**  
Am **Freitag**, dem 12. Juni 1931, **nachm.** 4 Uhr, **solten** im **hies.** **Auktionslokal** des **Verst.** **gerichtlich** **Rühringen** folgende **Gegenstände** **öffentlich** **versteigert** **gegen** **Barzahlung** **versteigert** **werden**:  
1 **Bücherst.**, 2 **Sojas**, 5 **Klabiere**, 4 **Schreibm.** **sch.**, 4 **Büfets**, 1 **Tisch**, 4 **Lehrstühle**, 1 **Gelbdr.**, 1 **Stollbr.**, 2 **Schreibst.** **st.** **mit** **Stühlen**, 1 **Büchsch.**, 2 **Stühle**, 1 **Beist.**, 2 **Spiegel**, 2 **Bilder**, 1 **fl. Tisch**, 1 **Uhr**, 2 **Schreibst.**, 2 **Ausleuchtst.**, 1 **Zeehen**, 2 **Regale**, 1 **Kaffe**, 1 **Ornamentst.**, 2 **Servier** **an.** **1** **Sofa** **mit** **Linien**, 8 **Stühle**, 1 **Verz.** **st.**, 2 **Stühle**, 1 **Stühl.**, 1 **Stühl.**, 1 **Stühl.** **mit** **Deck**, 1 **Arbeits**, 40 **Stühle** **(Eisen)**, 5 **Paar** **Damenhalbst.** **1** **Servier** **st.**, 1 **Coloberte**.  
**Clausen**, **Obergerichtsd.**

**Heuten ist billig!**  
In **Edamer**, halbfett . . . 1 Pfd. nur 55 J  
In **Edamer**, vollfett . . . 1 Pfd. nur 75 J  
**Sonderangebot!** Eine **gute** **prima** **Zäpfel** **vollfett** . . . . . 1 Pfd. nur 94 J  
In **Brandschweiger** . . . . . 1 Pfd. 98 J  
**Prima** **Ummert**, **Schinken** **1** **Pfd.** 138 J  
5 **Pfund** **neue** **Kartoffeln** . . . . . nur 90 J  
Bitte **Schaufenster** **beachten!**  
**J. Heuten, neben Colosseum.**

**Früh Wille**  
hat jetzt eine wichtige Angelegen-  
zu berichten!  
**Die Zuckersteuer**  
wird vom 16. ds. Mts. ab von 5/10 Pfennig per  
Pfund auf 10/10 Pfennig per Pfund erhöht. Das  
ist sehr viel! Dazu kommt, daß der Zucker selbst  
auch teurer geworden ist und wegen der Anstie-  
heit noch teurer wird, jedoch eine Erhöhung von  
8 Pfennig per Pfund eintritt! Und die Einmache-  
zeit für Beerenfrüchte liegt bei 2 bis 3 Tagen, muß  
von Dienstag ab jedes Pfund Zucker nachverfrachten,  
während der Bierbrauer das nicht nötig hat. Jede  
Dede sich jeder ein, so gut wie er es mit feinem  
Gelbbeutel berechnen kann:  
**23 000 Pfund  
Zucker aller Art**  
verkauft ich noch zu alten Preisen bis  
Montag abend!  
Kaffeezucker . . . . . 10 Pfd. 2.90 Mk.  
Raffinade I, der allerbeste . . . . . 10 Pfd. 3.20 Mk.  
Einnachzucker . . . . . 10 Pfd. 3.70 Mk.  
Mittelszucker, II. Stufe . . . . . 10 Pfd. 3.60 Mk.  
bzw. gr. Stufe . . . . . 10 Pfd. 4.50 Mk.  
Kandis, II. Stufe . . . . . 10 Pfd. 4.30 Mk.  
bzw. gr. Stufe . . . . . 10 Pfd. 3.90 Mk.  
Plattenzucker in 10-Pfd.-Paketen, 10 Pfd. 3.90 Mk.  
Gutzucker, ca. 20-Pfd.-Pakete . . . . . 10 Pfd. 3.80 Mk.

**1500 Pfund Ammerländer-Plockwurst**  
in Stücken von 1 bis 2 Pfund: 1 Pfund 1.20 Mk.  
**600 Pfund hochfeine Cervelatwurst**  
hart i. Stücken v. 1/2 bis 1 Pfd.: 1 Pfund 1.30 Mk.  
**Pflaumenmus ganz frisch**  
und so gesund! . . . . . 1 Pfund 0.48 Mk.  
Kunsthonig . . . . . 1 Pfund 0.38 Mk.  
**Außerordentlich beliebt**  
werden meine neu eingeführten edlen  
Frühzucker-Beeren!  
Johannisbeer-Wein . . . . . 1/2 Liter-Glas 0.85 Mk.  
Stachelbeer-Wein . . . . . 1/2 Liter-Glas 0.85 Mk.  
Kirschen-Wein . . . . . 1/2 Liter-Glas 0.85 Mk.  
Rubin-Wein . . . . . 1/2 Liter-Glas 0.85 Mk.  
3 Flaschen . . . . . 2.25 Mk.

**Für den Sommer**  
das beste und billigste Getränk!  
Eimbeer-Loke . . . . . 1 Pfd. 0.50 Mk.  
Orangeade . . . . . 1 Pfd. 0.55 Mk.  
mit 6 bis 8 Teilen Wasser zu verdünnen!  
**Konserven**  
sind noch fast alle Sorten und Größen vorrätig!  
2-Pfund-Dozen . . . . . 0.45 Mk.  
2-Pfund-Dozen . . . . . 0.48 Mk.  
2-Pfund-Dozen . . . . . 0.70 Mk.  
2-Pfund-Dozen . . . . . 0.90 Mk.  
2-Pfund-Dozen . . . . . 1.10 Mk.  
Stauertant . . . . . 1 Pfd. 0.10 Mk.

**Billig**  
1 Pfund **Holländer-Salzwasser** zusammen  
1 Pfund **gem. Raffinade** . . . . . 1.00 Mk.  
**Neue Kartoffeln**  
runde Italiener . . . . . 5 Pfd. 0.95 Mk.  
lange Italiener . . . . . 5 Pfd. 1.05 Mk.  
**Alte Kartoffeln**  
sind auch noch vorrätig! . . . . . 0.60 Mk.

Für die vielen **Ratwerksamkeiten** an-  
lässlich unserer **Silberhochzeit** danken wir  
herzlichst.  
**D. Wasser u. Frau**

**Todesanzeige.**  
Am 9. Juni entschlief sanft und ruhig  
unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante  
und Großtante  
**Louise Kukheit**  
im 74. Lebensjahre.  
Um stille Teilnahme bitten  
**C. Scheffler und Frau**  
geb. Kukheit.  
**H. Kukheit und Frau**  
Basel.  
**F. Kukheit, Salzfelsen**,  
nebst Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am **Freitag**, dem  
12. Juni 24. Uhr, von der Leichenhalle  
Heppens aus statt.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten an-  
lässlich der Beerdigung unseres lieben Ent-  
schlafenen sagen wir auf diesem Wege  
unsere herzlichsten Dank.  
**Familie Otmanns**,  
Jever, Südergast 17.

**Danksagung.**  
Für die aufrichtige Teilnahme bei dem  
Hinscheiden meines lieben Mannes sagen  
wir allen Teilnehmern unseren herzlichsten  
Dank.  
**Mme. Helene Müller u. Kinder.**